

# Zweites Fachforum am 27. November 2012 in Bonn "Auslandserfahrener Nachwuchs: Mehrwert für die Wirtschaft!"



Eine Initiative von





Zweites Fachforum am 27. November 2012 in Bonn "Auslandserfahrener Nachwuchs: Mehrwert für die Wirtschaft!"

**Dokumentation** 

### *Impressum*

#### DAAD

Deutscher Akademischer Austauschdienst German Academic Exchange Service Postfach 200404, 53134 Bonn Kennedyallee 50, 53175 Bonn www.daad.de

Referat "Information für Deutsche über Studium und Forschung im Ausland; Publikationen" www.go-out.de

#### Veranstaltung und Dokumentation

"Auslandserfahrener Nachwuchs: Mehrwert für die Wirtschaft!"

#### Verantwortliche Projektleitung

Claudius Habbich, DAAD

#### Redaktion der Dokumentation

Claudius Habbich, Damian Münzer, DAAD

#### Redaktionelle Zusammenfassung der Veranstaltungsbeiträge und Diskussionen

Dr. Wolfgang Kreft, Berlin

#### Fotos:

David Ausserhofer S. 26, Peter Himsel S. 6, alle anderen Fotos: Michael Jordan

#### Gestaltung und Satz:

a xept DESIGN, Berlin; www. a xept design. de

#### Druck:

ditges print+more GmbH, Siegburg März 2013 – 2.000 Verwendete Schriften Myriad Pro, Utopia

© DAAD

Die Veranstaltung und die Publikation wurden aus Zuwendungen des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) an den DAAD finanziert.

GEFÖRDERT VOM



1	Programm	
	des Fachforums "Auslandserfahrener Nachwuchs: Mehrwert für die Wirtschaft!"	4
2	Informations- und Werbekampagne	
	"go out! studieren weltweit". Eine Initiative von BMBF und DAAD.	6
3	Begrüßung und Eröffnung	
	Dr. Nina Lemmens, Leiterin der Abteilung "Internationalisierung und Kommunikation" des DAAD	8
4	Pioniere auf der Walz. Auslandserfahrungen und ihr praktischer Nutzen für Unternehmen	
	Petra Bartlotti, Wittenstein AG, Igersheim	10
	Im Fokus: Kompetenzentwicklung – Welche Kompetenzen erwarten Unternehmen und Wirtschaft von Hochschulabsolventen?	
	Prof. Drlng. Jürgen Trost, Hochschule Reutlingen.	12
	Kolloquium A	14
	Absolventen am Start: Wegbereiter Career Service. Angebote und Leistungsspektrum der Career Services deutscher Hochschulen Impulsbeitrag von Edmund H. Zirra, Geschäftsführer Alumni & Career Services, Hochschule Karlsruhe — Technik und Wirtschaft Moderation: Christoph Jost, DAAD	
	Kolloquium B	18
	Praktische Erfahrung erwünscht? — Praktische Erfahrung erwünscht! Impulsbeitrag von DiplIng. Klaus Rollenhagen, Geschäftsführer GAUFF GmbH & Co. Engineering KG Moderation: Claudius Habbich, DAAD	
	Quintessenz – Podiumsgespräch mit Teilnehmern aus den Kolloquien	
	und abschließende Plenumsdiskussion	22
	Claudius Habbich, Leiter des Referats "Information für Deutsche über Studium und Forschung im Ausland; Publikationen", DAAD Christoph Jost, Leiter des Referats "Programmentwicklung, Drittmittelprojekte", DAAD DiplIng. Klaus Rollenhagen, Geschäftsführer GAUFF GmbH & Co. Engineering KG, Nürnberg Jan Markus Schneemann, PwC AG WPG &PwC Legal AG, Düsseldorf	
5	Die Mitwirkenden am Fachforum	
	"Auslandserfahrener Nachwuchs: Mehrwert für die Wirtschaft!"	26
6	Literatur	29
7	Veranstalter und Organisatoren	31

Seite 4

1

# PROGRAMM Zweites Fachforum am 27. November 2012 im Wissenschaftszentrum Bonn "Auslandserfahrener Nachwuchs: Mehrwert für die Wirtschaft!"

10:00 – 11:00 Uhr
Registrierung und Networking
11:00 – 11:20 Uhr
Eröffnung und Grußwort
• Dr. Nina Lemmens, Leiterin der Abteilung "Internationalisierung und Kommunikation" des DAAD
11:20 – 12:00 Uhr
Pioniere auf der Walz. Auslandserfahrungen und ihr praktischer Nutzen für Unternehmen
Impulsbeitrag von Petra Bartlotti, Wittenstein AG
12:00 – 12:30 Uhr
Im Fokus: Kompetenzentwicklung – Welche Kompetenzen erwarten Unternehmen und Wirtschaft von Hochschulabsolventen?
• Impulsbeitrag von <b>Prof. Dr Ing. Jürgen Trost</b> , Hochschule Reutlingen, vormals Mitarbeiter der DaimlerChrysler AG, Stuttgart
12:30 – 13:30 Uhr
Mittagspause im Casino des WZ

13:30 - 15:00 Uhr

## Zeitlich parallele Kolloquien mit Impulsbeiträgen und Präsentationen

## a) Absolventen am Start: Wegbereiter Career Service. Angebote und Leistungsspektrum der Career Services deutscher Hochschulen

Wie kann eine erfolgreiche Kooperation zwischen Hochschule und Wirtschaft aussehen, bei der Auslandserfahrung einen unabdingbaren Bestandteil der Qualifikation für den Berufseinstieg darstellt? Gibt es Partnerschaftskonzepte zwischen Industrie/Wirtschaft und Hochschulen, die eine Zusammenarbeit mit internationaler Ausrichtung bereits während des Studiums vorsehen?

 Moderation: Christoph Jost, DAAD; Impulsbeitrag von Edmund H. Zirra, Geschäftsführer Alumni & Career Services, Hochschule Karlsruhe – Technik und Wirtschaft

## b) Praktische Erfahrung erwünscht? – Praktische Erfahrung erwünscht!

Wie kann ein Unternehmen akademische Nachwuchskräfte für seine Projekte interessieren und als zukünftige Mitarbeiter gewinnen? Wie erlangt ein junger Ingenieurwissenschaftler praktische Erfahrungen im Ausland, die zur Berufsfähigkeit beitragen? Wie kann die Präsenz deutscher Unternehmen im Ausland für studien- und praxisbezogene Aufenthalte zielführend für beide Seiten strukturiert werden?

Moderation: Claudius Habbich; Impulsbeitrag von Dipl.-Ing. Klaus Rollenhagen, Geschäftsführer GAUFF GmbH & Co. Engineering KG, Nürnberg

	iumsgespräch mit Teilnehmern aus den Kolloquien Plenumsdiskussion					
Moderation: Jan-Martin Wiarda, DIE ZEIT — Ressort CHANCEN						
15:50 Uhr						
Schlusswort						
• Claudius Habbich, DAAD						

Ausklang mit Gesprächen im Foyer des WZ

16:00 Uhr

Seite 6

2





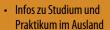


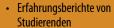
Studium ist heute mehr als das Lernen an der heimischen Hochschule. Gefragt und gefordert ist internationale Mobilität! Ob Auslandssemester, Jahresaufenthalt, Praktikum, Sprachkurs oder Recherchearbeit: Nicht nur fachliche Gründe sprechen für den Blick und den Sprung über den Tellerrand. Persönliche Fähigkeiten erproben und weiterentwickeln, den Erfahrungshorizont erweitern, weltweit Kontakte knüpfen und neue Freunde gewinnen – das sind großartige Chancen. Sie lohnen das Wagnis eines zeitweiligen Ortswechsels ins Ausland allemal!

Der DAAD unterstützt die Studierenden, Graduierten, jungen Wissenschaftler und Hochschullehrer durch zahlreiche und differenzierte Stipendien- und Austauschprogramme.









- Veranstaltungskalender: Messen und Infobörsen
- Blogs von DAAD-Stipendiaten in fernen Ländern
- Expertenchats, Gewinnspiele, Spots & Filme





### www.daad.de

- Tipps vorab: Vorbereitung von Auslandsaufenthalten, Anerkennung von Leistungen
- Länderinformationen und Studienbedingungen, Internationales Studium
- Auslandspraktika in europäischen und internationalen Organisationen, fachbezogene Praktika weltweit
- Förderungsmöglichkeiten, Stipendien und Programme, Bewerbung, Auslands-BAföG



# Informations- und Werbekampagne "go out! studieren weltweit". Eine Initiative von BMBF und DAAD

Studium ist heute mehr als das Lernen an der heimischen Hochschule. Internationale Mobilität ist gefragt und gefordert! Ob Auslandssemester, Jahresaufenthalt, Praktikum, Sprachkurs oder Recherchearbeit: Nicht nur fachliche Gründe sprechen für den Blick über den Tellerrand. Persönliche Fähigkeiten erproben und weiterentwickeln, den Erfahrungshorizont erweitern, weltweit Kontakte knüpfen und neue Freunde gewinnen – das sind Chancen, die ein Auslandsaufenthalt bietet.

Diesem Ziel dient eine umfassende Informations- und Werbekampagne für studienbezogene Auslandsaufenthalte, die das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) gemeinsam initiiert und im September 2006 in Berlin gestartet haben. Verschiedene Maßnahmen haben dazu beigetragen, dass sich Studierende und Absolventen noch mehr als bisher international weltoffen qualifizieren und damit für den globalen Wettbewerb fit sind.

Die Bundesregierung und der DAAD haben sich zum Ziel gesetzt, dass in Zukunft mindestens jeder zweite Studierende eine substanzielle Auslandserfahrung gemacht haben sollte.

Für Gesellschaft, Wirtschaft und Wissenschaft werden Absolventen sowie junge Wissenschaftler mit internationalen Erfahrungen immer wichtiger, denn fachliche Kenntnisse, soziale Fähigkeiten und interkulturelle Kompetenzen, verknüpft mit internationalen Erfahrungen, sind eine gute Grundlage für die künftige berufliche Tätigkeit.

Verbunden ist das mit der Aufforderung an die Hochschulen, optimale Rahmenbedingungen für die Mobilität zu schaffen. Wirtschaft und Arbeitgeber sind eingeladen, die internationalen Erfahrungen von Hochschulabsolventen bei Bewerbungen und Beschäftigungsverhältnissen verstärkt zu beachten, indem sie persönliche Qualifikation entsprechend würdigen und als Auswahlkriterium stärker einbeziehen.

#### Ein studienbezogener Auslandsaufenthalt bedeutet

- seine fachlichen und sprachlichen Kenntnisse zu erweitern;
- prägende, unvergessliche persönliche Erfahrungen zu sammeln;
- · die eigene Flexibilität auszuprobieren und zu erhöhen;
- sich selbst und seine Grenzen zu erfahren und gegebenenfalls darüber hinauszuwachsen;
- neue kulturelle und soziale Zusammenhänge zu erleben und kennenzulernen sowie sich eine interkulturelle Kompetenz anzueignen;
- vielfältige Kontakte zu knüpfen, neue Freunde zu gewinnen und Netzwerke zu bilden.

#### Die Kampagne "go out! studieren weltweit" soll

- Studierende informieren und dazu motivieren, zeitlich begrenzte Auslandsaufenthalte während des Studiums zu wagen und einzuplanen, auch Auslandsaufenthalte in solchen Ländern, die nicht im üblichen Fokus liegen, aber ebenfalls attraktive Bedingungen für Studium, Forschung und Praktika bieten, wie Osteuropa, Asien, Lateinamerika und Afrika;
- Studieninteressierte der gymnasialen Oberstufe dazu anregen, sich frühzeitig über die Möglichkeiten von studienbezogenen Auslandsaufenthalten während eines Studiums an einer deutschen Hochschule zu informieren;
- die Hochschulen in Deutschland mit ihren Repräsentanten, Entscheidungsträgern, zuständigen Mitarbeitern in Verwaltung, Lehre und Forschung sowie die Verantwortlichen in Politik und Landesministerien ansprechen, anregen und auffordern, notwendige Rahmenbedingungen für erfolgreiche studienbezogene Auslandsaufenthalte von Studierenden zu schaffen;
- Multiplikatoren und Meinungsträger (wie z.B. Eltern, Studien- und Berufsberater) überzeugen bzw. in ihrer Überzeugung unterstützen, dass studienbezogene Auslandsaufenthalte während des Studiums fachlich und persönlich ein großer Gewinn sind.

# Begrüßung und Eröffnung



### Dr. Nina Lemmens,

#### Leiterin der Abteilung "Internationalisierung und Kommunikation" im DAAD

In ihrer Eröffnungsansprache zum zweiten Fachforum "Auslandserfahrener Nachwuchs: Mehrwert für die Wirtschaft!" am 27. November 2012 in Bonn erläuterte Dr. Nina Lemmens zunächst den Kontext, in dem die Veranstaltung steht, sowie den Stellenwert, den die Kooperation mit der Wirtschaft innerhalb des Programmportfolios des DAAD einnimmt.

Der DAAD hat 2006 gemeinsam mit dem BMBF die Kampagne "go out! studieren weltweit" mit dem Ziel gestartet, den Anteil der Studierenden, die einen relevanten Teil ihres Studiums im Ausland verbringen, auf 50 Prozent zu erhöhen. Dieses ambitionierte Ziel zu erreichen, daran arbeiten BMBF und DAAD noch, so Dr. Nina Lemmens. Sowohl das Bundesministerium als auch der Deutsche Akademische Austauschdienst gehen davon aus, dass ein Auslandsaufenthalt einen Mehrwert für die persönliche Entwicklung, den Erwerb von fachlichen Kenntnissen sowie für die späteren Berufschancen schafft. Im Rahmen der Kampagne werde mit verschiedenen Marketingaktivitäten auf unterschiedliche Möglichkeiten der Realisierung von studienbezogenen Auslandsaktivitäten hingewiesen – darunter natürlich auch das bedeutende ERASMUS-Programm der Europäischen Union. Darüber hinaus gebe es aber noch eine ganze Reihe von differenzierten Programmen, mit denen der DAAD versuche, deutschen Studierenden den Weg für ein Auslandsstudium zu ebnen.

Vor mehr als einem Jahr, so Dr. Nina Lemmens, hat ein erstes Fachforum "Auslandserfahrener Nachwuchs: Mehrwert für die Wirtschaft!" in Berlin stattgefunden. Dabei war es u.a. um die Frage gegangen, wie aus Sicht der Wirtschaft der Mitarbeiter oder die Mitarbeiterin der Zukunft aussehen soll, welchen Stellenwert ein Auslandsaufenthalt bei der Stellenbesetzung hat und welchen Beitrag der DAAD beim Thema Internationalisierung leisten kann. Diese Themen sollen auch in diesem Jahr weiterverfolgt und dabei die Career Services der Universitäten stärker in den Blick genommen werden. Sie seien eine wichtige Schaltstelle zwischen Studium und Beruf und natürlich auch bei der Frage: Wie schließe ich mein Studium erfolgreich ab? Und ist ein Auslandsaufenthalt ein Teil eines solchen erfolgreichen Studienabschlusses?

An den Hochschulen sei die Botschaft "Internationalisiert euch!" in breitem Umfang angenommen worden. Von den Hochschulen werden Internationalisierungsstrategien entwickelt; am erfolgreichsten gelinge dies dort, wo sowohl die konkreten internationalen Kooperationen zwischen Studierenden, Hochschullehrern und Instituten als auch die Aktivitäten der Hochschulleitung zur strategischen Ausrichtung der Internationalisierung der Hochschule parallel verlaufen. Dabei unterstützt der DAAD die Universitäten, berät sie gegebenenfalls und bemüht sich, ihre Aktivitäten durch Programmangebote zu flankieren.

Hinzu kommt, dass der Bedarf an Fachkräften insbesondere in den MINT-Fächern steigt. Von den Hochschulen werden mit Unterstützung des DAAD ausländische Studierende, Doktoranden und auch Forscher nach Deutschland geholt. Mittlerweile ist Deutschland auf der Welt das viertgrößte Gastgeberland für internationale Studierende. Die neue Strategie des DAAD ist, gemeinsam mit den Hochschulen bis zum Jahre 2020 ca. 350.000 ausländische Studierende nach Deutschland zu bringen. Das sind, so Dr. Lemmens, 100.000 mehr, als wir jetzt schon haben. Derzeit liegt der Ausländeranteil an deutschen Hochschulen bei ca. 11 Prozent. Wichtig sei es, jetzt schon mit der Planung zu beginnen, und zwar gerade in Zeiten, in denen die Hochschulen noch sehr viele Studierende aufnehmen, zum Teil mehr, als sie Kapazitäten haben. Aber das Ende sei absehbar, sodass es jetzt schon darum geht, dafür zu sorgen, dass Deutschland ein attraktives Studien- und Forschungsland für hoch qualifizierte Ausländer ist und bleibt. Erfreulicherweise haben sich die Rahmenbedingungen beim Übergang vom Studium in den Beruf für ausländische Absolventen in Deutschland positiv verändert: Für die Suche nach einem Arbeitsplatz wird mehr Zeit eingeräumt, die Einkommensgrenze ist gesenkt worden, es gibt die Blue Card. Gearbeitet werden müsse in naher Zukunft noch daran, die Willkommenskultur und die Betreuung ausländischer Studierender und Forscher an deutschen Hochschulen weiter zu verbessern. Aus Mitteln des Auswärtigen Amtes bietet der DAAD den Hochschulen ein kombiniertes Stipendien- und Betreuungsprogramm (STIBET) an. Im Rahmen von





Begrüßung von Dr. Nina Lemmens (DAAD)

- die internationalen Studien- und Ausbildungspartnerschaften, die mit etwas weniger administrativem Aufwand nach einem teilweise an der deutschen und an der ausländischen Hochschule absolvierten Studium zu beiden nationalen Abschlüssen führen,
- das Programm PROMOS, mit dem die Universitäten Studien-, Praxisund Sprachaufenthalte von Studierenden durch Teilstipendien, Reisekosten- und Kursgebührenpauschalen weltweit fördern können,
- spezielle Programme, die in enger Kooperation mit der Wirtschaft seit
  Jahren erfolgreich durchgeführt werden, u.a. Sprache und Praxis in
  China und Sprache und Praxis in Japan, die sich an deutsche Graduierte von Fachhochschulen und Hochschulen wenden, denen innerhalb
  eines Zeitraums von circa eineinhalb Jahren die Möglichkeit geboten
  wird, die Sprache zu lernen sowie die Kultur und Wirtschaft des Landes
  in einem Unternehmen zu erleben,
- das Carlo-Schmid-Programm, das Studierende und Graduierte im Rahmen eines Praktikums mit den Problemstellungen und Arbeitsweisen im internationalen Verwaltungsbereich bekannt macht, zur Erweiterung ihrer interkulturellen Kompetenz beiträgt und die Voraussetzungen und Chancen junger Leute für eine spätere Beschäftigung im internationalen Tätigkeitsbereich verbessert,
- das Programm Research Internships in Science and Engineering (RISE), mit dem der DAAD kurzfristige Forschungsaufenthalte nordamerikanischer und britischer Studentinnen und Studenten an deutschen Hochschulen und Forschungseinrichtungen fördert und umgekehrt deutschen Studierenden der Biologie, Chemie, Physik, Geo-, Ingenieur- und Lebenswissenschaften einen Einblick in die praktische Forschung an Hochschulen, Forschungsinstituten und Firmen in einem internationalen Umfeld bietet.

Mit diesem Überblick schloss Dr. Nina Lemmens ihren Eröffnungsvortrag und dankte allen Anwesenden für ihre Teilnahme sowie ihre Mitwirkung an dem Austausch zwischen Vertreterinnen und Vertretern der Wirtschaft und der Hochschulen.

STIBET werden den Hochschulen Mittel für die Vergabe von Stipendien und für die fachliche und soziale Betreuung ausländischer Studierender zur Verfügung gestellt und ausgewählte innovative Einzelmaßnahmen gefördert, die darauf abzielen, die Zusammenarbeit der mit der Betreuung befassten Institutionen vor Ort zu verbessern. Weiterhin gibt es das aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung finanzierte Programm zur Förderung der Integration ausländischer Studierender (PROFIN), das die Integration ausländischer Nachwuchskräfte bereits während des Studiums und damit eine nachhaltige Bindung an den Standort Deutschland im globalen Wettbewerb um hoch qualifizierte Fachkräfte zum Ziel hat. Außerdem wollen wir, so Dr. Nina Lemmens, die Abbrecherquote bei ausländischen Studierenden senken und den Studienerfolg bis zum Jahre 2020 auf 75 Prozent erhöhen.

Der DAAD hat eine ganze Reihe von Programmen, die unter dem Titel "Bologna macht mobil" firmieren und die deutsche Studierende bei ihren Bemühungen, studienbezogene Auslandsaufenthalte in ihr Studium zu integrieren, unterstützen sowie ausländischen Studierenden die Möglichkeit eröffnen, ihr Studium teilweise oder ganz in Deutschland zu absolvieren. Zu diesen Programmen, die neu sind oder die schon bestanden haben, aber deutlich ausgeweitet worden sind, zählen u.a.

 das sogenannte Doppelabschlussprogramm, ein gemeinsamer Studiengang zweier Hochschulen, bei dem man ohne Studienzeitverlängerung Auslandserfahrung sammeln und am Ende Abschlussdiplome zweier Hochschulen erwerben kann,

# Redaktionelle Zusammenfassung der Vorträge, Redebeiträge und Podiumsdiskussioner



#### Vortrag

Pioniere auf der Walz. Auslandserfahrungen und ihr praktischer Nutzen für Unternehmen

> von Petra Bartlotti Wittenstein AG, Igersheim

"Die Walz steht in der mittelalterlichen Tradition und ist eine Zeit des Wanderns. Warum soll ein Studierender oder Auszubildender in unserer Zeit noch auf die Walz gehen? Wohin soll er wandern? Was soll er an den Orten seiner Wanderschaft machen?"

In ihrer Präsentation, in der sie zunächst in einem kurzen Überblick die Wittenstein AG darstellte, die hochpräzise elektromechanische Antriebssysteme weltweit vertreibt, bezog sich Petra Bartlotti zuerst auf die skeptischen Fragen, die gestellt wurden, als es um die Ausarbeitung des Konzeptes "Pioniere auf der Walz" ging. Ausgangspunkt sei die in der Philosophie des Unternehmens begründete Programmatik gewesen, Visionen von heute zur Realität von morgen zu machen. Damit sich bei einem international aufgestellten Unternehmen wie der Wittenstein AG Visionen auch außerhalb des eigenen Landes realisieren lassen, das eigene Geschäftsmodell somit innerhalb wie außerhalb des eigenen Landes funktioniert, müsse man die Kulturen vor Ort kennen, so Petra Bartlotti.

# Welche Etappen müssen die Pioniere zunächst im eigenen Unternehmen zurücklegen, bevor es auf die Walz geht?

Die Walz ist ein Angebot, das sowohl von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die eine Ausbildung in der Wittenstein AG absolviert haben, als auch von denjenigen genutzt werden kann, die nach Beendigung ihres Studiums bei der Wittenstein AG beschäftigt sind. Der Weg auf die Walz beginnt ein halbes bis ein dreiviertel Jahr vorher mit einer Bewerbung und einem Motivationsschreiben, in dem die Gründe für den Besuch eines bestimmten Landes genannt, die Erwartungen an den Aufenthalt formu-

liert, die Aktivitäten skizziert werden und dargelegt wird, welche Aufgaben sich die Bewerberinnen und Bewerber stellen. Eine solche Aufgabe besteht beispielsweise darin, im Land zu erkunden, wie die Ausbildung in bzw. die Vorbereitung auf einen bestimmten Beruf funktioniert. In einem anschließenden Gespräch werden die im Motivationsschreiben genannten Punkte besprochen, es werden Risiken erörtert, die für Alleinreisende ohne Anbindung an eine Hochschule oder einen schon vorher bekannten Betrieb eintreten oder die aufgrund von Sprachproblemen oder kulturell bedingten unterschiedlichen Wahrnehmungen entstehen könnten. Nach dem Gespräch wird entschieden, ob der Mitarbeiter oder die Mitarbeiterin bereit ist für die Walz, ob möglicherweise noch nachgearbeitet werden muss. Danach geht es rasch in die Vorbereitungsphase: Planung der Reise, Buchung von Tickets, detaillierte Ausarbeitung der jeweiligen Aufgabe, Recherche von Kontaktpersonen und – im günstigsten Fall – von einem festen Ansprechpartner vor Ort. Während der Walz führen die Mitarbeiter/-innen ein Tagebuch, das wie ein roter Faden ermöglicht, die Ereignisse zu dokumentieren und gleichzeitig tageweise auch Zwischenbilanzen ziehen zu können. Von Zeit zu Zeit gibt es auch einen Zwischenbericht, der das Geschehen zusammenfasst und den Stand der Dinge benennt. Einmal in der Woche melden sich die Walzler bei der Personalbetreuung in Deutschland per E-Mail. Am Ende des Aufenthaltes werden die verschiedenen Dokumente von den Walzlern zu einem Abschlussbericht zusammengeführt.

#### Warum gehen die jungen Leute auf die Walz?

Aus finanziellen Gründen machen sie es wahrscheinlich nicht, so Petra Bartlotti. Die sogenannte Walz-Vergütung beträgt für das Vierteljahr 1.500 Euro pro Monat, bezahlt werden außerdem die An- und Abreise, Vorsorgeuntersuchungen und gegebenenfalls das Visum; hinzu kommt ein länderabhängiger Spesensatz. Damit müssen sämtliche Kosten vor





Petra Bartolli, die Projektleiterin, berichtet über die Pioniere auf der Walz

Ort abgedeckt werden. Bei der Rückkehr der Walzler findet ein Gespräch nicht allein mit dem zuständigen Vorgesetzten und mit der Personalbetreuung im Unternehmen statt, sondern auch mit dem Vorstand der Wittenstein AG, was, so Petra Bartlotti, die Bedeutung zeigt, die der Walz innerhalb des Unternehmens beigemessen wird. Außerdem bereiten die Rückkehrer/-innen einen Vortrag vor, den sie an der betriebseigenen Akademie halten und bei dem die Etappen und Ergebnisse des dreimonatigen Aufenthaltes reflektiert werden.

Die jungen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die von der Wittenstein AG für drei Monate auf die Walz geschickt werden, um fremde Länder und andere Menschen mit unterschiedlichen Kulturen, Gebräuchen und Verhaltensweisen kennenzulernen, kommen nicht nur mit einer anderen Haltung zurück, sondern sie verstehen besser, so Petra Bartlotti, wie das Arbeitsleben in anderen Ländern funktioniert, welche Rolle Technik in den besuchten Ländern spielt, wie dort Kunden gewonnen werden können und wie die Arbeitstechniken vor Ort funktionieren. In der den Vortrag Petra Bartlottis abschließenden Filmsequenz berichteten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Unternehmens über ihre Erfahrungen auf der Walz.

#### Diskussion

Das Verfahren der Entsendung, die Auswahlkriterien für die Entsendung sowie der Mehrwert für das Unternehmen waren erste Themen der sich anschließenden Diskussion. Nach Einschätzung von Petra Bartlotti sei es für die Personalabteilung durchaus möglich festzustellen, inwieweit sich die Walzler auf die Reise gut vorbereitet haben. Unrealistisch sei es dagegen zu erwarten, dass die Entscheider über spezifische Kenntnisse der Länder verfügten, in die die betreffenden Personen reisen.

Zum Verfahren führte sie aus, dass es sicherlich organisatorisch einfacher sei, die Walzler in eine der Tochtergesellschaften der Wittenstein AG im Ausland zu entsenden. Die Besonderheit der Walz sei es aber, dass sich die jungen Leute in eine fremde Umgebung begeben und dass sie sich allein mit den Gegebenheiten des von ihnen gewählten Landes auseinandersetzen müssen.

Da die Walzler schon vor ihrem Auslandsaufenthalt eine berufliche Position im Unternehmen haben und auch nach ihrer Rückkehr nach Deutschland immer wieder im Kontakt mit dem Ausland international gefordert werden, ergibt sich schon durch das bessere Verständnis dessen, was im Ausland passiert, ein Mehrwert für das Unternehmen. Zu beachten sei dabei auch, dass es sich um eine Investition handelt, die langfristig wirkt und die auch mit der Philosophie des Unternehmens in Einklang stehen müsse. Insofern sei es durchaus zutreffend, dass ein Projekt wie die Walz nicht ohne Weiteres auf andere Unternehmen übertragen werden könne. Um diese und weitere Fragen nach der unmittelbaren und der mittel- und langfristigen Wirkung besser beantworten zu können, untersucht im Übrigen die Wittenstein AG mit Unterstützung des Fraunhofer Instituts für System- und Innovationsforschung in Karlsruhe derzeit den Nutzen der Walz auch im Detail. Aktuell läuft eine Befragung verschiedener Gruppen des Unternehmens.

# Redaktionelle Zusammenfassung der Vorträge, Redebeiträge und Podiumsdiskussionen



#### Vortrag

Im Fokus: Kompetenzentwicklung – Welche Kompetenzen erwarten Unternehmen und Wirtschaft von Hochschulabsolventen?

> Prof. Dr.-Ing. Jürgen Trost Hochschule Reutlingen

"Welchen Typus von Mitarbeiter/-innen braucht man, die in technischen Projekten arbeiten, welche zuverlässigkeitskritisch, sicherheitskritisch und in einem globalen Zusammenhang entwickelt werden sollen?"

Auf dem Hintergrund seiner praktischen Erfahrungen, die Prof. Jürgen Trost im Rahmen seiner früheren Tätigkeit in der Industrie im Umgang mit Beschäftigten aus unterschiedlichen Kulturen sammeln konnte, stellte er fünf Themen vor, die ihm bei der Einstellung von Mitarbeitern für die Durchführung verschiedener Projekte wichtig waren. Es handelte sich dabei um Projekte, die mit dem Anspruch durchgeführt wurden, nahezu fehlerfreie elektronische Verfahren zu entwickeln, um die Sicherheit und Zuverlässigkeit von LKW zu gewährleisten. Die an den Projekten beteiligten Partner waren an mehreren Stellen der Welt gleichzeitig tätig. Während beispielsweise Software-Entwicklung in Indien stattfand, wurde Hardware in Malaysia erstellt, die Produktionsstätten wiederum waren teilweise in Portugal und in Asien angesiedelt. Die Partner selbst waren von unterschiedlicher Struktur und Größe: Zum Portfolio zählten KMU mit weniger als 100 Beschäftigten ebenso wie weltweit tätige Großunternehmen.

Unabdingbar sei, so Prof. Jürgen Trost, erstens die Fachkompetenz, "wobei wir jahrelang davon ausgegangen sind, dass in Deutschland ausgebildete Ingenieure weltweit zur, Crème de la Crème' zählen." Das sei nicht mehr

unbedingt so. Es komme heutzutage darauf an, dass auch deutsche Ingenieure sich an die Orte in der Welt begeben, an denen Spitzenforschung stattfindet, um herauszufinden, "wo auf der Welt sie für ihre Ausbildung noch das i-Tüpfelchen oben auf setzen können".

Ein weiterer Punkt ist die Beherrschung der Sprache. "Im Mittel tun wir uns, was die Beherrschung von Fremdsprachen betrifft, im Vergleich zu Angehörigen anderer Staaten schwerer", so Prof. Jürgen Trost. Um hier rasch und effektiv Abhilfe zu schaffen, sei es ratsam, ein Jahr im Ausland zu verbringen und sich dabei möglichst nicht in einem englischsprachigen Land aufzuhalten. Er verwies in diesem Zusammenhang darauf, dass mangelnde Fremdsprachenkenntnisse für ein Unternehmen sowohl Probleme mit der Reputation als auch finanzielle Schwierigkeiten hervorrufen können.

Zu wissen, wie man sich angemessen in einem internationalen Projekt verhält, ist ein dritter Aspekt, wobei es darauf ankomme, seine Verhaltensweisen der fremden Umgebung situationsgerecht anzupassen. Zu lernen, wie man bei anderen ankommt und welchen Eindruck man hinterlässt, sei nur möglich, wenn man möglichst nicht in einer Gruppe, sondern in einem Land allein zurechtkommen muss, beispielsweise wie die Pioniere auf der Walz.

Zu verstehen, wer man ist, gehört zur weiteren unabdingbaren Voraussetzung für die Mitarbeit an einem internationalen Projekt, wobei es notwendig sei, so Prof. Trost, zu unterscheiden zwischen der Selbstsicherheit und der Fähigkeit, seine eigene Position zu reflektieren. "Gute Entwicklungen ergeben sich aus vielen Beiträgen und nicht nur aus einem." Um ein gutes Gruppenergebnis zu erzielen, sei es wichtig, sich im Kontext der Gruppe zu betrachten. Das heißt auch: "Man muss Schwierigkeiten überwinden lernen, Durststrecken aushalten können und wissen, dass man es





Nina Lemmens und Claudius Habbich moderieren die Veranstaltung

Prof. Dr.-Ing. Jürgen Trost referiert über die Kompetenzentwicklung von Hochschulabsolventen

kann." Es müsse dafür gesorgt werden, dass sowohl dieses Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten trainiert als auch der Umgang mit Schwierigkeiten und Frustrationen eingeübt wird.

Fünfter und letzter und, wie Prof. Jürgen Trost hervorhob, ein ganz besonders wichtiger Punkt ist es zu wissen, wie Zusammenarbeit funktioniert und wie interkulturelle Prozesse ablaufen. Dabei komme es nicht so sehr darauf an, zu wissen und zu verstehen, wie die einzelnen Vertreter aufgrund ihrer kulturellen Herkunft jeweils denken oder handeln, sondern welche Kultur man innerhalb eines Projektes verabredet. Es gehe darum, wie man sich innerhalb eines Projektes, das für alle neu ist, eine Kultur schafft, die für alle maßgeblich ist und von allen angewandt wird. Ein solches Verhalten sei am besten im Rahmen von Praktika zu lernen, so Prof. Jürgen Trost zum Abschluss seines Vortrags.

#### Diskussion

In der anschließenden Diskussion wurde zunächst nach Vorbereitungsseminaren an der Hochschule, speziell an der Reutlinger Hochschule, für internationale Studierende bzw. für Studierende, die ins Ausland gehen, gefragt. Reutlingen, so Prof. Jürgen Trost, hat kürzlich eine Auszeichnung für die internationalste Hochschule erhalten. In Reutlingen kommen 20 Prozent der Studierenden aus dem Ausland. 40 Prozent der Studierenden gehen zum Studium ins Ausland. Durch ein differenziertes Angebot, das durch das Reutlinger International Office bereitgestellt wird, werden ausländische Studierende aufgenommen. Was es noch nicht gebe, seien Vorbereitungsseminare für Studierende, die ein Praktikum in einem Unternehmen in Deutschland absolvieren wollen.

Ein weiterer Diskussionspunkt waren Möglichkeiten des Erwerbs von internationalen Kompetenzen im eigenen Land, ein Angebot, das deutschen Studierenden gemacht wird, die es aus unterschiedlichen Gründen nicht schaffen, ins Ausland zu gehen, und das unter anderem die Zusammenarbeit in einem internationalen Team, interkulturelle Trainingsangebote und Sprachtandems umfasst. Nach Einschätzung von Prof. Jürgen Trost ermöglichen solche oder ähnliche Formen eine gute theoretische Vorbereitung. Besser sei es, in einem internationalen Projekt, beispielsweise während eines Praktikums in Deutschland, zu arbeiten, am besten jedoch sei es, die praktische Erfahrung im Ausland selbst zu sammeln.

Wobei es darauf ankomme festzustellen, was Bewerberinnen und Bewerber von ihrem Auslandsaufenthalt mitgebracht haben: "Nicht jeder, der im Ausland war, rutscht auf der Einstellungsliste gleich ein Stück weit höher", so Prof. Jürgen Trost.

# Kolloquium A

#### Kolloquium A

Absolventen am Start: Wegbereiter Career Service. Angebote und Leistungsspektrum der Career Services deutscher Hochschulen

Edmund H. Zirra

Geschäftsführer Alumni & Career Services, Hochschule Karlsruhe – Technik und Wirtschaft

Moderation: Christoph Jost

Leiter des Referats "Programmentwicklung, Drittmittelprojekte", DAAD

Nach der Begrüßung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ging Christoph Jost in einer kurzen Vorbemerkung zunächst auf das Thema Praxisorientierung ein. Im Zuge des Bologna-Prozesses hat dieses Thema in den Studiengängen an Bedeutung stark zugenommen. Auch das Thema Beschäftigungsfähigkeit steht, so Christoph Jost, an den Hochschulen immer weiter im Vordergrund. Als Reaktion der Hochschulen folgte in den 90er-Jahren die Einrichtung von Career Services bzw. Career Center, von denen es heute über hundert in Deutschland gibt, die mit Seminaren, Beratung, Orientierung, Bereitstellung von Informationen, Kontakten zu Unternehmen für Praktika und den beruflichen Einstieg von Studierenden – und zwar sowohl im Inland als auch im Ausland – ein ganzes Bündel von Angeboten bereitstellen. Aus der Betrachtung dieser Entwicklung leite sich auch die Fragestellung für das Kolloquium ab, nämlich wie Kooperationen zwischen Career Center und der Wirtschaft etabliert werden und wie insbesondere internationale Kooperationen aufgebaut werden können.

Im Anschluss stellte Christoph Jost den Referenten des Kolloquiums Edmund H. Zirra vor, der am Beispiel der Hochschule Karlsruhe mit einem Impulsreferat einen Überblick gab, wie die Career Services deutscher Hochschulen ihre Absolventen auf den Berufseinstieg in puncto Internationalisierung vorbereiten. An der Hochschule Karlsruhe ist Edmund H. Zirra Geschäftsführer der Alumni & Career Services und des Studium generale. In Baden-Württemberg ist er außerdem Geschäftsfüh-

rer der Koordinierungsstelle für Praktische Studiensemester der Fachhochschulen. Darüber hinaus ist er auf Landesebene koordinierend im Rahmen der ERASMUS- und LEONARDO-DA-VINCI-Placements tätig.

#### Impulsbeitrag von Edmund H. Zirra

Der Career Service an der Hochschule Karlsruhe war der erste dieser Art an einer Fachhochschule in Baden-Württemberg. Zielsetzung war es, als Serviceeinrichtung der Hochschule ein Bindeglied zur Stärkung der Kooperation an der Schnittstelle zwischen Hochschule und Unternehmen zu sein und über einen intensiven Dialog zwischen Studierenden, Absolventinnen und Absolventen der Hochschule, den Fakultäten und Unternehmen eine langfristige Zusammenarbeit zum Nutzen aller Beteiligten zu erreichen.

Bei der Etablierung des Karlsruher Modells sei man, so Edmund H. Zirra, von der Fragestellung ausgegangen, wie und in welcher Form man die Wertigkeit des Career Service an der Hochschule dadurch steigern könne, dass man "näher an den Unternehmen ist". Für die Einrichtung des Career Service hat es eine Anschubfinanzierung durch die FH gegeben.

Das Angebot der Career Services an der Hochschule Karlsruhe – Technik und Wirtschaft beinhaltet die Veranstaltungen und Beratung des Career Centers, die Betreuung über die hochschuleigene soziale Plattform CareerNet, die Seminare des Studium generale, die Unterstützung für Existenzgründer und von Studentinnen in MINT-Fächern, die Kurse des International Programs sowie die Vergabe von Stipendien für Praktika im europäischen Ausland durch die Koordinierungsstelle für Praktische Studiensemester.

Das Career Center bietet Studierenden Informationen zum Berufseinstieg und zur Praktikumssuche sowie ein umfangreiches Weiterqualifizierungsangebot. Die Studierenden können sich außerdem persönlich beraten lassen. Die Einbindung des Career Centers in die Hochschule geschieht durch einen Beirat aus Mitgliedern der verschiedenen Fakultäten. Über den



Edmund H. Zirra berichtet über die Arbeit der Career Services

Rahmen der Hochschule hinaus erfolgt die Einbindung von Vertreterinnen und Vertretern aus Unternehmen durch einen erweiterten Beirat. Es gibt eine Reihe von Career-Center-Veranstaltungen und Serviceleistungen, beispielsweise Kontaktmessen, die Career Night, Beratungen, Seminare, Stellenbörsen u.a. Die Online-Stellenbörse bietet die Möglichkeit, nach verschiedenen Kategorien (Stellenangebote, Praktika, Abschlussarbeiten oder Studentenjob) und Fakultäten zu suchen.

Wer ein praktisches Studiensemester – insbesondere im Ausland – plant, kann sich im CareerNet mit anderen Studierenden austauschen. Das soziale Netzwerk bietet allen Studierenden der Hochschule die Möglichkeit, untereinander Kontakt aufzunehmen, Erfahrungen und Informationen auszutauschen und sich gegenseitig Hilfestellung zu praktischen Fragen wie Unterkunft, Freizeitaktivitäten oder auch Studien-, Lern- und Praktikumsinhalten zu geben.

Im CareerNet wurde unter anderem auch über die Möglichkeiten des Deutschlandstipendiums informiert, das durchweg positiv aufgenommen wurde. Beim Deutschlandstipendium werden die Stipendiaten für mindestens zwei Semester mit monatlich je 300 Euro unterstützt. 150 Euro zahlen private Förderer, 150 Euro steuert der Bund bei. Nach Auskunft von Edmund H. Zirra ist die Förderquote höher als 1 Prozent, wobei sich

in der ersten und zweiten Förderrunde nicht alle Unternehmen, zu denen Kontakt bestanden hat, an der Förderung beteiligt haben. "Sie sind aber in der Pipeline."

Das Seminarangebot des Studium generale bietet die Möglichkeit, fächerübergreifende Kenntnisse und Schlüsselqualifikationen zu erwerben oder zu intensivieren. Sie dienen besonders der eigenen Persönlichkeitsstärkung. Die Seminare können im Laufe des Studiums absolviert werden. Es besteht die Möglichkeit, nach erfolgreichem Besuch von mindestens vier Kursen ein Zertifikat zu erwerben. Dazu zählen: Consulting, Digitale Medien, English and International Business, Entrepreneurship — der Ingenieur als Unternehmer, Ethik in Technik, Wirtschaft und Gesellschaft, Innovationen in Technik und Wirtschaft, Kommunikation und Präsentation, Personalführung, Recht in Technik und Wirtschaft, Schweißfachingenieur, Sozial- und Persönlichkeitskompetenzen, Wirtschaft und Betriebsführung sowie Wissenskommunikation.

Zielsetzung von Career Services Frauen in MINT ist es, Studentinnen und Wissenschaftlerinnen in MINT-Bereichen in ihrer beruflichen Entwicklung zu fördern. Damit sollen langfristig die Karrierechancen von Frauen in MINT-Berufen verbessert werden.

Das International Program ist ein Joint Venture zwischen dem International Office und dem Career Service und die Anlaufstelle für Incoming Students. Das Angebot an internationale Studierende umfasst Vorlesungen und Seminare in den Bereichen Business & Economics, Computer Science & Business Information Systems sowie Engineering & Sciences. Außerdem gibt es noch eine Reihe spezieller Seminare, wie beispielsweise International Marketing, International Project Management u.a. Viele der internationalen Studierenden begeben sich nach einem Semester, das sie im Rahmen des International Programs absolvieren, auf die Suche nach einem Praktikumsplatz in einem deutschen Unternehmen – was aus einem anderen Blickwinkel die Frage nach dem Mehrwert von auslandserfahrenem Nachwuchs für die Wirtschaft aufwirft.

# Kolloquium A

#### Diskussion

In der sich anschließenden Diskussion wurden zunächst Sachfragen geklärt. Der Career Service vermittelt an der Hochschule Karlsruhe keine Praktikumsplätze im Ausland, sondern hilft bei der Vorbereitung auf einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt. Die Aufgaben im Career Service werden zurzeit von sechs Mitarbeiterinnen ausgeführt.

Ein weiteres Thema war die Übertragbarkeit des Modells von einer zahlenmäßig relativ kleinen auf eine große Hochschule. Bei größeren Hochschulen sei es schwierig, alles an einer Stelle zu bündeln. Vielmehr komme es, wie Susanne Maraizu von der Bonner Universität betonte, darauf an, die Vernetzungsformen zu betrachten, was am Beispiel der FH Münster anhand der vielfältigen Aufgabenverteilung und Verflechtungen von der dortigen Koordinatorin des Career Service Anke Rikowski-Bertsch noch einmal illustriert wurde.

Zur Frage nach der Funktionsweise der Stellenbörse an der Hochschule Karlsruhe erläuterte Edmund H. Zirra, dass Unternehmen über die Stellenbörse kostenlos und ohne Hürden Stellen ausschreiben können. Zuvor müssen sie sich registrieren. Nach der Freischaltung durch die Hochschule kann das Unternehmen seine Stellen eintragen. Die Stellenangebote sind öffentlich zugänglich. Geplant ist außerdem, dass Studierende ihr Profil eingeben können, damit sie von den Unternehmen per E-Mail Stellenangebote erhalten.

Kritisch angemerkt wurden in diesem Zusammenhang von Michael Dietel, Vaillant GmbH, sowohl Kommunikationsprobleme zwischen Unternehmen und Hochschulen als auch konkrete Barrieren, beispielsweise durch Entgelterhebung und komplizierte Verfahren seitens der Hochschulen für Inserate in Hochschul-Stellenbörsen. Als Beispiel für den Versuch, eine gelungene Kommunikation zwischen dem Career Service der Universität und den Unternehmen zu schaffen, erläuterte Martina Vanden Hoeck die von der Universität Hannover durchgeführten Forumsveranstaltungen,

zu denen die Universität Unternehmen und Studierende einlädt, um unterschiedliche Themen (Bologna-Prozess, Leistungspunkte, Praktika unter sechs Monaten — wie soll das im Unternehmen laufen?, Praktika über drei Monate — wie soll das im Studium laufen?) zu erörtern und die Sichtweisen von Unternehmensvertreter/-innen und Studierenden kennenzulernen.

Ein weiterer Diskussionspunkt betraf den Aspekt, wie Career Center ihre Angebote und Leistungen noch weiter internationalisieren können, vor allem auch, wie Incoming Students stärker angesprochen werden können. Aus Sicht der Karlsruher Hochschule erläuterte Edmund H. Zirra die Planungen, ein zentrales Incoming-Programm aufzulegen — mit dem wichtigen Bestandteil, auch den ausländischen Studierenden die Möglichkeit zu geben, ein Praktikum in Deutschland zu absolvieren.

Von Matthias Schöberl vom Career Center der Universität Passau wurde die Thematik des in Karlsruhe eingerichteten Beirats aufgegriffen. Die Frage betraf die Funktionsweise und Zusammensetzung des Beirats. Edmund H. Zirra führte dazu aus, dass es im Rahmen des Beirats gelungen sei, bestimmte Fragestellungen für Anforderungskataloge seitens der Unternehmen zu präzisieren und zukünftig auszuarbeiten, wie beispielsweise hinsichtlich der persönlichen Kompetenzen erstens die Anforderungen seitens der Unternehmen tatsächlich aussehen, wie zweitens die Hochschulen mit einem entsprechenden Angebot auf diese Anforderungen reagieren können und wie man drittens Studierende einbeziehen kann.

Auf die Frage von Kathrin Saure, Career Center der Universität Leipzig, erläuterte Edmund H. Zirra das Profil des wissenschaftlichen Beirats, der einen wesentlichen Beitrag zur Konzeption des Studium generale leistet, indem Studieninhalte und Themen im wissenschaftlichen Beirat besprochen und verabschiedet werden.



Eine weitere Frage betraf die Erfahrung mit Angeboten für ausländische Studierende, die in Deutschland Praktikumsstellen suchen, an denen Englisch gesprochen wird. Aus Sicht der Unternehmen stelle sich die Frage nach dem Mehrwert, aussichtsreicher sei die Suche nach solchen Praktikumsstellen, wenn Unternehmen Standorte in den Herkunftsländern der Praktikanten haben. Edmund H. Zirra regte an, dass die Frage, wo Praktikumsplätze für englischsprachige Bewerber/-innen zur Verfügung gestellt werden können, seitens der Career Center innerhalb ihrer jeweiligen Region mit den Ansprechpartnern im Netzwerk der Unternehmen besprochen werden sollte, um zunächst einen Überblick zu erzielen. In einem zweiten Schritt kann man dann den Studierenden empfehlen, sich bei entsprechenden Unternehmen direkt zu bewerben. Auf Nachfrage von Claus Lüdenbach, ob die vom Career Center der Hochschule Karlsruhe eingerichtete Stellenbörse auch Ausschreibungen in englischer Sprache enthält, erläuterte Edmund H. Zirra, dass die Stellenbörse eine Reihe von Angeboten ausländischer Unternehmen enthält, wobei auch einige deutsche Firmen mittlerweile dazu übergegangen sind, ihre Stellenanzeigen prinzipiell in englischer Sprache abzufassen.

Auf die abschließend vom Moderator Christoph Jost gestellte Frage eingehend, wann ein Auslandsaufenthalt während des Studiums — Praktikum oder Auslandssemester — Relevanz bekommt, hob Edmund H. Zirra den Stellenwert von Praktika für die Kulturerfahrung in dem jeweiligen Land hervor. Was die Dauer des Praktikums betrifft, seien sechs Monate eine Notwendigkeit, kürzere Praktika würden von den Unternehmen als kritisch angesehen — auch im Incoming-Bereich. Zudem werde der Input seitens des Praktikanten bei einer kürzeren Dauer des Praktikums von den Unternehmen als wenig effektiv eingeschätzt.



# Kolloquium B

#### Kolloquium B

Praktische Erfahrung erwünscht? – Praktische Erfahrung erwünscht!

Dipl.-Ing. Klaus Rollenhagen Geschäftsführer GAUFF GmbH & Co. Engineering KG, Nürnberg

Moderation: Claudius Habbich

Leiter des Referats "Information für Deutsche über Studium und Forschung im Ausland; Publikationen", DAAD

Nach der Begrüßung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer präzisierte Claudius Habbich in einem kurzen Statement das Anliegen des Kolloquiums, Vertreterinnen und Vertreter deutscher Firmen, insbesondere auch von mittelständischen Unternehmen, die über die Grenzen Deutschlands hinaus vielfältige internationale Geschäftsbeziehungen unterhalten, mit Studierenden zusammenzubringen, die für ein Studium, ein Praktikum oder eine Promotion ins Ausland gehen, aber die weltweite Vernetzung deutscher Unternehmen nicht bzw. oft nur unzureichend wahrgenommen haben. Er selbst sei zuweilen überrascht, wie viele Hidden Champions mit mannigfachen internationalen Verflechtungen es bei mittelständischen Unternehmen in verschiedenen Regionen Deutschlands gebe. Gleichzeitig wachse die Zahl von Studierenden, die aufgrund ihrer studienbezogenen Auslandsaufenthalte über ein beträchtliches Potenzial von Auslandserfahrungen und interkulturellen Kompetenzen verfügen.

Im Anschluss stellte Claudius Habbich den Referenten des Kolloquiums Dipl.-Ing. Klaus Rollenhagen vor, der sich in seinem Impulsreferat mit der Frage beschäftigte, wie ein Unternehmen akademische Nachwuchskräfte als zukünftige Mitarbeiter gewinnen und wie aus Unternehmenssicht ein junger Ingenieurwissenschaftler praktische Erfahrungen im Ausland erlangen kann, die zur Berufsfähigkeit beitragen. Seit 2012 ist Klaus Rollenhagen Leiter des Berliner Büros der GAUFF GmbH, die weltweit Dienstleistungsangebote u.a. in den Bereichen Wasserwirtschaft, Umwelt und Verkehrswesen macht. Zuvor war er 25 Jahre beim Verband beraten-

der Ingenieure, der führenden Berufsorganisation unabhängig beratender und planender Ingenieure in Deutschland, als Geschäftsführer und seit 1992 als Hauptgeschäftsführer tätig.

#### Impulsbeitrag von Dipl.-Ing. Klaus Rollenhagen

"Praktische Erfahrung erwünscht?" Diese Frage, so Klaus Rollenhagen, kann man eindeutig mit Ja beantworten. Damit komme er aber auch schon zu dem Problem eines auslandsorientierten Ingenieurberatungsunternehmens, nämlich qualifizierte, engagierte und motivierte Ingenieure und Naturwissenschaftler zu bekommen. Die Gründe dafür seien vielfältig. Zum einen ist in der Öffentlichkeit nicht genügend bekannt, was ein mittelständisch geprägtes Ingenieurberatungsunternehmen macht, bei jungen Absolventen bestehe die Tendenz, dass sie eher zu einem Großunternehmen gehen. Ein zweiter Grund sei, dass mittelständische Unternehmen beim Recruitment im Wettbewerb mit großen Industrieunternehmen Schwierigkeiten haben mitzuhalten, sowohl bei der Vergütung als auch bei den Social Benefits. Ein dritter Grund sei, dass es extrem schwierig ist, junge Absolventen für Aufgaben im Ausland zu gewinnen.

Hinzu komme, so Klaus Rollenhagen, dass die Projekte, beispielsweise Meerwasserentsalzungsanlagen, nicht in Regionen gebaut werden, die von den Lebensbedingungen sehr attraktiv sind. Oder dass solche Vorhaben in Regionen angesiedelt sind, wo die Landessprache eine Barriere bildet.

Was müssen wir machen, um das gewünschte Personal zu bekommen? Zum einen, so Klaus Rollenhagen, "treten wir in einem sehr frühen Stadium an die Studierenden der Ingenieurwissenschaften heran, um sie zu gewinnen". Am Unternehmensstandort in Nürnberg gibt es eine enge Kooperation mit der Hochschule. Dadurch ist es auch schon während des Studiums möglich, die Studierenden durch die Mitarbeit an Projekten an das Unternehmen zu binden, indem sie an der Detailplanung von



Dipl.-Ing. Klaus Rollenhagen und Claudius Habbich diskutieren wie wichtig praktische Erfahrungen von Hochschulabsolventen ist

Infrastruktur-Großprojekten, der Finanzierungsberatung, der Bauleitung sowie an der Inbetriebnahme mitwirken.

Angesprochen auf die Probleme bei der Rekrutierung, verwies Klaus Rollenhagen noch einmal auf die erwähnten Wettbewerbsnachteile gegenüber großen Industrieunternehmen, machte aber gleichzeitig auf die Vorteile aufmerksam, die sich aus der Infrastruktur eines Ingenieurbüros ergeben, nämlich flache Hierarchien sowie die Möglichkeit, in relativ kurzer Zeit eigenverantwortlich und selbstständig tätig werden zu können.

Für ein Unternehmen, das zu einhundert Prozent im Ausland tätig ist, besteht die Notwendigkeit, dass Studierende schon während des Studiums auf den ausländischen Baustellen Erfahrungen sammeln. Für das Anforderungsprofil für Praktikanten heißt das, dass sie sich – als Grundvoraussetzung – mit den Gegebenheiten eines Ingenieurberatungsbüros auseinandergesetzt haben müssen und wissen, welches Portfolio an Dienstleistungen solche Büros erbringen. Hinzu kommt, dass die Praktikanten schon aufgrund der geografischen Lage der Projekte selbstständig und eigenverantwortlich zu handeln in der Lage sein sollten und dass sie sich auf ungewohnte Verhältnisse einstellen können. Wichtig sei weiterhin, ein interkulturelles Verständnis mitzubringen, da auf den Baustellen im Ausland zum Teil Personen aus insgesamt 20 Nationen

arbeiten. Weiterhin sei Teamfähigkeit vonnöten. Und natürlich Sprachkenntnisse: Im frankofonen Afrika, in Arabien sowie in Südamerika sind dabei neben Englischkenntnissen auch Sprachkenntnisse der jeweiligen Länder erwünscht.

Damit man aus Unternehmensperspektive einen Einblick bekommen kann, ob diese Fähigkeiten nach Abschluss des Studiums bei den Studierenden erwartbar sind, "sind wir nicht darüber begeistert, wenn ein Praktikum drei Monate dauert oder vielleicht noch kürzer währt", so Klaus Rollenhagen. Es sei keinem gedient, wenn – aufgrund der Kürze der Zeit – die Praktikanten nicht auch eigenverantwortliche Tätigkeiten übernehmen können. Eine Dauer von mindestens sechs Monaten sei daher für ein Praktikum sinnvoll.

Das bringt allerdings auch Probleme mit sich, da die Studienordnungen dies nicht zulassen. Zudem tritt bei längeren Praktika zuweilen die Visaproblematik auf. Hinzu kommt, dass die Auftraggeber, die die Kosten für die Praktikanten übernehmen müssen, den Ingenieurbüros aus finanziellen Gründen Schwierigkeiten bereiten. Es sei daher wünschenswert, wenn die Politik die Rahmenbedingungen für die Durchführung von Praktika verbessere.

Den Praktikanten im Ausland wird seitens der Firma ein Pate zur Seite gestellt, "ein gestandener Praktiker als Ansprechperson", der sowohl in fachlicher Hinsicht berät, aber auch bei persönlichen Problemen Unterstützung anbietet.

# Kolloquium B



#### Diskussion

Die sich anschließende Diskussion wurde mit der Frage von Claudius Habbich eröffnet, wie das Unternehmen an die Praktikanten komme. Es sei, so Klaus Rollenhagen, nicht so schwierig, Praktikanten zu bekommen. Das Problem sei die Rekrutierung fertiger Ingenieure. Die Bereitschaft, aus seinem familiären Umfeld auszubrechen, sei umso geringer, je stärker sich die Lebensverhältnisse von dem gewohnten Umfeld unterschieden.

Eine weitere Frage betraf die mögliche Kooperation mit Universitäten vor Ort, das heißt, inwieweit die Unternehmen – auch angesichts der Probleme, deutsche Studierende für Einsätze in bestimmten Teilen der Welt als Beschäftigte zu gewinnen – mit Universitäten zusammenarbeiten, die vor Ort, also in den Ländern selbst, Fachkräfte ausbilden. Klaus Rollenhagen bemerkte dazu, dass in der Regel der Auftraggeber deutsche Ingenieure haben wolle, die beratend tätig sind. Anders sei es bei der Produktion, wo ausländische Arbeitskräfte durchaus akzeptiert seien. Mit anderen Worten: Es sei für Ingenieurbüros kaum möglich, Studierende oder Absolventen, die von Hochschulen aus den betreffenden Ländern kommen, einzubeziehen.

Anders sei es bei ausländischen Studierenden, die nach Deutschland gekommen sind. Hier sei das Unternehmen selbstverständlich sehr aktiv, um Studierende oder Absolventen für die Übernahme von Aufgaben im Ausland zu gewinnen.

Gefragt wurde von Günter Müller-Graetschel nach den Kooperationsformen, die zwischen dem Unternehmen und der Nürnberger Hochschule bestehen. Die GAUFF GmbH vergibt Stipendien an Studierende. Zurzeit werden sechs Studierende gefördert. Die Förderung beinhalte allerdings keine vertragliche Verpflichtung, in dem Unternehmen eine bestimmte Zeit nach dem Studium zu arbeiten. Nach Einschätzung von Klaus Rollenhagen sei es durch die gute Anbindung an das Unternehmen mit Projekten, die schon während des Studiums ausgeführt werden, äußerst selten, dass die Studierenden anschließend zu einem anderen Unternehmen gehen.

Von Beate Körner nach den in seinem Eingangsstatement geforderten verbesserten Rahmenbedingungen gefragt, präzisierte Klaus Rollenhagen, dass es in der Vergangenheit schon Gespräche über die Verbesserung der Rahmenbedingungen mit der Bundesagentur für Arbeit gegeben habe, beispielsweise was die öffentliche Förderung von Kursen zum Erwerb von Sprachkenntnissen für angehende Praktikantinnen und Praktikanten betrifft. Aktuell sei dies kein Thema. Nach wie vor werde aber in Gesprächen mit Hochschulen darauf verwiesen, dass Praktika von entsprechender Dauer Bestandteil der Studienordnung sein sollten.

Diskutiert wurde hernach die derzeit akute Thematik des Fachkräftemangels bei Ingenieuren in Deutschland bei einem gleichzeitig bestehenden Problem von verhältnismäßig hohen Abbrecherquoten in den ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen und einer deutlich zu beobachtenden geringen Auslandsmobilität während oder nach dem Studium. Ingenieure sind, was die Bereitschaft zu studienbezogenen Auslandaufenthalten betrifft, Schlusslichter im Vergleich mit vielen anderen Fachbereichen.

Nach Einschätzung von Klaus Rollenhagen sei die hohe Abbrecherquote der beunruhigendste Umstand, wobei er einen Aufklärungsbedarf sieht, d.h., dass Studierende der Ingenieurwissenschaften mehr über die Inhalte der beruflichen Tätigkeit erfahren sollten. Zum Teil bestehe im Vergleich zu anderen Berufsfeldern innerhalb der deutschen Gesellschaft auch ein Imageproblem, das die Ingenieurwissenschaften haben.

Beispiele aus anderen Fachbereichen verdeutlichen, dass nicht nur bei den Ingenieuren häufig ein relativ niedriger Informationsstand über die Praxis zu beobachten ist. Angeregt wurden in der Diskussion Kurzpraktika zu Beginn des Studiums oder während des ersten Semesters — nicht nur zur Erhöhung des Kenntnisstandes, sondern vor allem auch als Unterstützung bei der Recherche über die Arbeitswelt nach Beendigung des Studiums.

Vorgeschlagen wurde in diesem Zusammenhang ferner, noch einmal über die Veränderung der Rahmenbedingungen für Auslandsaufenthalte nachzudenken, sodass die persönliche Lebensplanung und der Einsatz im Ausland besser miteinander vereinbar werden. Die Hürde, so Klaus Rollenhagen, sei oft, dass bestimmte Länder als wenig attraktiv hinsichtlich der



persönlichen Entfaltungsmöglichkeiten eingestuft werden. Gleichwohl könne er aus eigener Erfahrung sagen, dass gerade in Ländern, in denen die Strukturen noch nicht so ausgeprägt sind, vielfältige Möglichkeiten und Freiräume für eigenständiges Arbeiten bestehen.

Fakt sei, dass diese Möglichkeiten, die nach Einschätzung von Klaus Rollenhagen im Ausland nach wie vor gegeben sind, nicht wahrgenommen werden, wobei in diesem Zusammenhang gefragt wurde, ob dies nicht auch ein Problem von geringer Stressresistenz, fehlender Motivation und von mangelndem oder geringem Interesse an der Durchführung eigenständiger Arbeit sei.

Als weiteres praktisches Beispiel für die Unterstützung von Studierenden schon während ihres Studiums wurde von Dirk Erfurth das Modell eines Patenprogramms für Studierende genannt, wie es beispielsweise an der LMU in München praktiziert wird.

Neben diesen praktischen Empfehlungen wurde zur Behebung des strukturellen Problems, dass nämlich längere Praktika während des Studiums in Bachelor- und Masterstudiengänge nicht zu integrieren seien, von Jan Markus Schneemann in der Diskussion vorgeschlagen, mehr Postgraduiertenstudiengänge aufzulegen. Gerade auch für Studierende der Naturwissenschaften und des Ingenieurwesens bietet der DAAD aktuell eine Reihe von Möglichkeiten, mit einem Stipendium Auslandserfahrungen nach dem Abschluss des Studiums zu machen.

Claudius Habbich griff noch einmal die Ergebnisse der Befragung von Studierenden bezüglich ihrer Auslandsmobilität auf und gab zu bedenken, dass im Bereich der Ingenieurwissenschaften seit Jahren eine konstante Quote von 15 Prozent festzustellen ist, was im Vergleich zu anderen Fächern relativ gering ist. Von diesen 15 Prozent absolvieren 43 Prozent ein Praktikum und knapp 30 Prozent ein Studium im Ausland. Der Rest verteilt sich auf Sprachkurse, Exkursionen usw. Es stelle sich die Frage, wie einerseits die Quote erhöht werden könne und wie andererseits bei der beliebtesten Form des studienbezogenen Auslandsaufenthaltes, dem Praktikum, die Zugänge für interessierte Studierende erleichtert werden können.

Nach Einschätzung von Klaus Rollenhagen könnte es interessant sein, mehr über die Beweggründe zu erfahren, keinen Auslandsaufenthalt während der Ausbildung zu absolvieren. Er verwies auf die Befürchtung von Rückkehrern, einen adäquaten Arbeitsplatz innerhalb des jeweiligen Unternehmens in Deutschland zu bekommen. Ein anderer in der Diskussion genannter Aspekt betraf die Strukturierung von Auslandsaufenthalten: Untersuchungen zeigen, dass sich eine höhere Vorstrukturierung des Auslandsaufenthalts positiv auf die Bereitschaft auswirkt, einen solchen Schritt auch zu machen. Gleichfalls förderlich sei es, wenn spezifische Angebote mit entsprechenden Zeitfenstern für Praktikumsaufenthalte entwickelt werden.

Dahinter müsse bei allen Beteiligten an der Hochschule allerdings auch der Wille zur Umsetzung stehen, sodass es — wie am Beispiel Reutlingen deutlich wird — als normal betrachtet wird, während des Studiums ins Ausland zu gehen. Das Gleiche gelte, so Prof. Jürgen Trost, für die Anerkennung von im Ausland erworbenen Kenntnissen und Kompetenzen. Je mehr es gewollt wird, dass Teile des Studiums und Praktika auch im Ausland absolviert werden, umso leichter falle auch die Entscheidung, dies bei der Rückkehr auch anzuerkennen.

Perspektivisch ist es nach Einschätzung von Beate Körner nötig, im Dialog mit allen Beteiligten kontinuierlich zu überprüfen, welche Veränderungen eingetreten sind — bei den Einstellungen von Studierenden, bei den Anforderungen der Unternehmen, bei den Angeboten an den Hochschulen – sowie Beispiele für Best Practice zu präsentieren. Weiterhin sei es sinnvoll, dass Hochschulen noch mehr als bisher mit Unternehmen in Verbindung treten und gemeinsam Projekte planen und durchführen. Im Hinblick auf die Politik wünschte sich Klaus Rollenhagen zum Abschluss mehr Verständnis seitens der Politik für die Belange der Ingenieure sowie einen Abbau von Bürokratie.

# **Quintessenz** Podiumsgespräch und Plenumsdiskussion



#### Podiumsgespräch und Podiumsdiskussion

Quintessenz

Claudius Habbich

Leiter des Referats "Information für Deutsche über Studium und Forschung im Ausland; Publikationen", DAAD

Christoph Jost

 $Leiter\ des\ Referats\ {\it ``Programmentwicklung, Drittmittelprojekte'', DAAD''}$ 

Dipl.-Ing. Klaus Rollenhagen

Geschäftsführer GAUFF GmbH & Co. Engineering KG, Nürnberg

Jan Markus Schneemann

PwC AG WPG & PwC Legal AG, Düsseldorf Alumnus des DAAD-Programms Sprache und Praxis in Japan

Edmund H. Zirra

Geschäftsführer Alumni & Career Services, Hochschule Karlsruhe – Technik und Wirtschaft

Moderation: Jan-Martin Wiarda
DIE ZEIT - Ressort Chancen, Hamburg

Unter dem Stichwort Quintessenz stehe das recht anspruchsvolle Vorhaben, ein Resümee des heutigen Tages ziehen zu wollen, die Essenz zu finden, ja überhaupt identifizieren zu wollen, und das in einer knappen Stunde, so der Moderator **Jan-Martin Wiarda.** Er bat die Referenten der beiden Kolloquien, zunächst die Ergebnisse kurz zu präsentieren, um anschließend gemeinsam mit dem Publikum die relevanten Themen diskutieren zu können.

Was waren die Schlussfolgerungen, die Sie im Kolloquium A zum Thema "Absolventen am Start: Wegbereiter Career Service" gezogen haben?

Zunächst wurde diskutiert, so **Edmund H. Zirra**, nach welchen Modellen die Career Services an den verschiedenen Hochschulen ausgerichtet sind. Grundsätzlich lassen sich zwei Tendenzen ausmachen: eine zentrale Organisation, wobei es parallel durchaus andere Einheiten an der Hochschule

geben könne, mit den kooperiert wird, und eine dezentrale Organisation, bei der die Einheiten miteinander vernetzt sind. Ob eine zentrale oder dezentrale Organisation an der jeweiligen Hochschule installiert worden ist, sei nicht unbedingt davon abhängig, ob es sich um eine Fachhochschule oder eine Universität handelt.

Es wurden im Verlauf der Diskussion Beispiele für gelungene Kooperationen zwischen Hochschulen und Unternehmen genannt. Besprochen wurde auch, wie man Plattformen für die Kommunikation schaffen kann. Erörtert wurden Modelle, wie Netzwerke aufgebaut und Anlaufstellen für die Kommunikation geschaffen werden können. Die Diskussion habe aber auch ergeben, dass es auf dem Gebiet der Kooperation mit Unternehmen noch Schwierigkeiten gibt. Die Öffnung von Kommunikationskanälen, damit Unternehmen mit Hochschulen in Kontakt kommen können, sei, so Christoph Jost ergänzend, eine wichtige Voraussetzung für den Ausbau von Kooperationsformen. Diskutiert worden sei beispielsweise die Bereitstellung eines Forums, mit dem Partnerschaften etabliert werden können.

Das klingt ziemlich elementar. Ist die Entwicklung der Career Services noch relativ am Anfang?

Nach Einschätzung von **Christoph Jost** müsse man hier unterscheiden zwischen den Aktivitäten der Career Center zur Qualifizierung von Studierenden und zur Vorbereitung von künftigen Absolventen auf den Arbeitsmarkt und der Entwicklung von Modellen zur Kooperation mit Unternehmen.

Was will die Wirtschaft? Was erwarten Sie von den Absolventen von Hochschulen? Welche Antworten haben Sie im Kolloquium B "Praktische Erfahrung erwünscht!" gefunden?

"Wir brauchen mehr praktische Erfahrung. Wenn wir die Stellung als Exportweltmeister halten wollen, benötigen wir mehr praxiserprobte Ingenieure und Naturwissenschaftler. Darüber waren wir uns im Kolloquium B einig", so Klaus Rollenhagen. Es könne aber nicht Aufgabe der Wirtschaft sein, diese Voraussetzungen allein zu schaffen. Es müsse ein Netzwerk zwischen den Hochschulen, der Politik und den Unternehmen bestehen, um Rahmenbedingungen, Möglichkeiten, Anreize und Motivation für Auslandsaufenthalte zu schaffen.



Abschlussdiskussion mit Moderator Jan-Martin Wiarda

Ist das ein Kritikpunkt? Haben Sie das Gefühl, dass die Unternehmen da manchmal auf verlorenem Posten stehen, was dieses Thema angeht?

"Ja, das kann man sagen. Einige Arbeit steht uns noch bevor." In der Diskussion sei nach Auskunft von Klaus Rollenhagen klar zum Ausdruck gekommen, dass wir mehr Transparenz schaffen müssen. "Wir müssen mehr Informationen bereitstellen: Wie sieht es in den Ländern aus? Welches Rüstzeug braucht man? Welche Fachkenntnisse sind erforderlich? Über welche Social Skills sollte man verfügen? Wie soll man sich auf fremde Kulturen, neue Begebenheiten, extreme Herausforderungen einstellen?" Hier habe Einigkeit bestanden, dass ein Nachholbedarf besteht.

#### Wer sollte das vor allem tun?

"Alle! Die Gesellschaft, die Universitäten mit verstärkten Informationsangeboten für ihre interessierten Studierenden und die Unternehmen, die mehr Schnupperkurse für Studierende anbieten sollten, die ins Ausland gehen wollen." Ein weiterer Punkt, der diskutiert wurde und über den es unterschiedliche Auffassungen gibt, betraf die Dauer von Praktika, so Klaus Rollenhagen. Nach seiner Einschätzung seien Praktika, die eine Dauer von drei Monaten oder weniger haben, relativ nutzlos. Nur bei einem Praktikum, das mindestens sechs Monate bis zu einem Jahr dauert, sei zu erwarten, dass Praktikantinnen und Praktikanten eigenständig, selbstständig und eigenverantwortlich Tätigkeiten übernehmen können. "Erst dann wird ein Praktikum sinnvoll und gewinnbringend für beide Seiten."

Ergänzend fügte Claudius Habbich hinzu, dass man, wenn über das Thema praktische Erfahrungen im Ausland bei Studierenden der Ingenieurwissenschaften gesprochen werde, zum einen nicht umhinkomme, die hohen Abbrecherquoten zu thematisieren. Zum andern sei in der Diskussion von Herrn Rollenhagen artikuliert worden, wie wenig präzise Vorstellungen in der Öffentlichkeit über das Berufsbild des Ingenieurs existierten. Eine weitere in der Gruppe diskutierte Problematik seien die unzureichenden Sprachkenntnisse gewesen, ein Themenbereich, der traditionell innerhalb der ingenieurwissenschaftlichen Ausbildung keine große Rolle gespielt hat, angesichts der Exportorientierung der deutschen Wirtschaft aber auch im politischen Rahmen aufgegriffen werden sollte, so der Tenor in der Arbeitsgruppe.

Da das ursprünglich geplante Kolloquium C "Trifft der DAAD mit seinen wirtschaftsbezogenen Programmen die Anforderungen der Wirtschaft?" aus Mangel an Anmeldungen ausgefallen war, richtete der Moderator Jan-Martin Wiarda an den Referenten die Frage.

Trifft der DAAD auch die Anforderungen der Stipendiaten? Sind die Erfahrungen der Stipendiaten so, dass man hinterher sagen kann, dass es sich gelohnt hat? Herr Schneemann hat an dem Programm Sprache und Praxis in Japan vor gut zehn Jahren teilgenommen und ist auch danach noch eine Zeit lang in Japan geblieben.

"Es hat sich gelohnt", so Jan Markus Schneemann. Und zwar nicht nur deshalb, weil es die Anforderungen und Erwartungen der Stipendiaten erfüllt habe: "Man kann damit praktisch etwas anfangen." Nach seiner Einschätzung können dieses spezielle Stipendienprogramm und das Pendantprogramm Sprache und Praxis in China durchaus Modellcharakter erlangen. Da es ein Postgraduiertenprogramm ist, kann Fachkenntnis bei den Stipendiaten vorausgesetzt werden. Sprachkenntnisse und interkulturelle Kompetenzen können durch das vorherige Training erworben werden. Die Verbindung zu Unternehmen wird im Rahmen des sich anschließenden Praktikums realisiert.

Gewinnt man durch das Programm einen einzigen Studierenden hinzu, der nicht schon vorher zu dem Land eine Affinität hatte? Oder wie kann man neue Zielgruppen erschließen?

Er habe, so **Jan Markus Schneemann**, in Japan die Erfahrung gemacht, dass diejenigen, die sich ohne eine solche Vorbereitung beruflich in Japan aufgehalten haben und die er in den über fünf Jahren, die er im Anschluss an das Stipendium in Japan verbracht hat, kennengelernt hat, viele Schwierigkeiten mit den eigenen Mitarbeitern hatten. Da sie schon mit dem Spracherwerb genügend zu tun hatten, sei nur wenig Zeit für die Beschäftigung mit Kultur, Religion, Landeskunde usw. geblieben.

Wie schafft man es, Ingenieure zu erreichen, die normalerweise nicht auf die Idee kommen würden, ins Ausland zu gehen? Wie kann man die Schwelle überwinden?

Der DAAD habe eine Reihe von Programmen unter anderem auch speziell für Studierende der Ingenieurwissenschaften aufgelegt, so **Claudius Habbich.** Wie schlussendlich die Schwelle zu überwinden sei, bleibe

## **Quintessenz** Podiumsgespräch und Plenumsdiskussion



Claudius Habbich

aber nach wie vor ein kritischer Punkt. Auf dem Hintergrund der positiven Erfahrungen mit den Programmen Sprache und Praxis in China sowie Sprache und Praxis in Japan warf er die Frage auf, ob es sinnvoll sei, solche Programme auch für andere Länder oder Regionen aufzulegen.

Nach Einschätzung von Jan Markus Schneemann sei das durchaus sinnvoll. Die Teilnahme an einem Praxisprogramm wie Sprache und Praxis in Japan bedeute aber nicht, dass man danach nur noch als Japanspezialist tätig werden könne. Dass er in seinem jetzigen beruflichen Umfeld immer noch mit Japan zu tun habe, sei schön. Man lerne aber während eines solchen Aufenthaltes genau das, was in der Diskussion eingefordert worden ist: Umgang mit extremen Herausforderungen, Einfühlungsvermögen in eine total fremde Kultur, Umgang mit einer völlig fremden Sprache usw. Die während eines solchen Aufenthaltes erworbenen Kompetenzen könne er in vielen anderen Regionen und Situationen gewinnbringend einsetzen.

Wie kann der DAAD die Gratwanderung bewältigen zwischen seiner Rolle als Dienstleister für die Wirtschaft, sozusagen als besserer Personalrecruiting-Agentur, und den Ansprüchen der Stipendiaten?

Wir wollen keine Personalrecruiting-Agentur werden, aber eine Plattform bieten, um Auslandsmobilität weiter zu befördern. Die im Zuge der Bologna-Reform erhobene Forderung nach mehr Praxiserfahrung während des Studiums hat beim DAAD dazu geführt, dass vermehrt Programme aufgelegt werden, in denen Praxisanteile enthalten sind, so Christoph Jost auf die Frage von Jan-Martin Wiarda.

#### Wo ist die Grenze?

"Es ist sicherlich nicht Aufgabe des DAAD, für einzelne Unternehmen ganz spezifische Profile für bestimmte Positionen zu suchen", fügte **Christoph Jost** hinzu. "Die Aufgabe des DAAD liegt auch darin", so **Claudius Habbich**, "bei Unternehmen zu werben, dass Auslandsaufenthalte persönlichkeitsbildend sind und dass dies als ein wesentliches Profilmerkmal bei der Einstellung berücksichtigt werden sollte." Mit einem Blick auf die Historie des DAAD fügte **Dr. Nina Lemmens** hinzu, dass es als Quantensprung betrachtet werden könne, dass der DAAD heutzutage beispielsweise das Thema Fachkräftemangel aufgegriffen habe. Hinzu komme, dass der

DAAD auch immer den Bereich der Studierenden aus den Entwicklungsländern im Blick habe. So gern wir über Braingain redeten, so ungern höre man in den Entwicklungs- und Schwellenländern etwas über brain drain. Diese Balance aufrechtzuerhalten sei eine wichtige Aufgabe des DAAD. Beate Körner fügte hinzu, dass die Wandlung, die beim DAAD eingetreten sei, durchaus auch dem Bedarf an den Hochschulen entspreche, die beispielsweise über das Thema Praktika Kooperationsprojekte mit Unternehmen entwickeln.

Die Hochschulen sind, was das Thema Auslandserfahrungen für ihre Studierenden angeht, schon relativ weit. Bei Unternehmen, insbesondere bei mittelständischen Unternehmen, ist nach meinem Eindruck viel Rhetorik dabei; denn wenn es darauf ankommt, gibt es oft keine Ansprechpartner. Ist das Thema doch noch nicht bei vielen Unternehmen angekommen? Sind die Unternehmen gar das schwächste Glied in der Kette?

Das müsse er, so Klaus Rollenhagen, entschieden zurückweisen. Die Unternehmen seien sich der Tatsache bewusst, dass sie einen gravierenden Ingenieurmangel in Deutschland haben und dass sie die Besten brauchen und daher auch attraktive Bedingungen schaffen müssen, damit Absolventen nicht in andere Berufe abwandern. Unbestritten sei, wie schon erwähnt, dass es ein Imageproblem gibt. Die Interessen von Wirtschaft und Hochschule müssten besser verzahnt und aufeinander abgestimmt werden. Nach seiner Einschätzung vermitteln sowohl Unternehmen als auch Hochschulen fachliche Kenntnisse und Social Skills. Bei diesen beiderseitigen Bemühungen gebe es Schnittmengen, die man genauer anschauen müsse. "Macht man sich beispielsweise die enormen Kenntnisse, die einige Unternehmen im Ausland angesammelt haben, zunutze und bringt man das in den Hochschulbereich ein?" Hier sei nach Einschätzung von Klaus Rollenhagen noch einiges zu tun. Derzeit bieten Unternehmen Auslandspraktikumsplätze, unterstützen Studierende durch Stipendien und zeigen Perspektiven auf, wie man im Ausland schnell eigenständig arbeiten und Verantwortung übernehmen kann. Noch entwicklungsbedürftig seien Maßnahmen zur besseren Integration von Rückkehrenden.

Wünschen Sie sich noch mehr aktive Unternehmen, mit denen Sie zusammenarbeiten können?



Edmund H. Zirra

Jan Markus Schneemann

Seine Bilanz sei positiv, so **Edmund H. Zirra.** "Das heißt aber nicht, dass es generell so ist." Wünschenswert sei natürlich auch, dass die Unternehmen aus eigenem Antrieb auf die Hochschulen zugehen und beispielsweise auch Praktikantenstellen anbieten. Im Inland sei dies kein Problem. Im Ausland bestehe noch Entwicklungspotenzial. Auf der anderen Seite müsse man die Hochschulen in die Pflicht nehmen, dass sie sich stärker positionieren, insbesondere die Career Services.

Was die hochschulinternen Beziehungen betrifft: Wie schaffen Sie es eigentlich, dass Ihr Auslandsamt Ihnen gegenüber nicht misstrauisch ist?

Da wir miteinander kooperieren und es eine Arbeitsteilung gibt, sei das kein Problem, so **Edmund H. Zirra.** 

Nach Beobachtungen von **Stefan Hase-Bergen** bewerben sich für attraktive Programme wie Sprache und Praxis in China zu wenige Personen. Nach seiner Einschätzung werde der Mehrwert eines Auslandsaufenthaltes von den Unternehmen viel zu wenig nach außen getragen. Wenn das der DAAD übernehme, sei es wenig glaubhaft. Hier seien die Unternehmen gefordert.

Ist die Kultur in den Unternehmen nicht dergestalt, dass es wenig attraktiv ist, ins Ausland zu gehen? Im Gegenteil: Wer weggeht, hat Nachteile. Wieso sollte jemand im Unternehmen also nach einigen Jahren ins Ausland gehen oder seine Karriere im Ausland starten?

Nach Klaus Rollenhagens Überzeugung sind insbesondere Unternehmen, die einen hohen Auslandsumsatz haben, auch daran interessiert, Mitarbeiter/-innen zu gewinnen, die ins Ausland gehen wollen. Er sehe aber durchaus auch die Möglichkeit, hinsichtlich der Werbung noch mehr zu tun, als dies bislang der Fall gewesen ist.

Von **Claudius Habbich** wurde die Frage gestellt, ob Programme wie Sprache und Praxis in China auch für andere Weltregionen eingerichtet werden sollten, also beispielsweise für die arabischen Länder, das frankofone bzw. Lusitanisch sprechende Afrika oder für Brasilien.

Nach Einschätzung von **Klaus Rollenhagen** komme es darauf an, bei der Werbung und Vorbereitung für mögliche Auslandsaufenthalte nicht nur die fachliche Seite im Blick zu haben, sondern das Augenmerk auch

darauf zu richten, dass ein Auslandsaufenthalt zu einer persönlichen Bereicherung durch die Entwicklung der eigenen Persönlichkeit führt. Das werde von den Unternehmen leider vernachlässigt. Es werde immer noch zu sehr auf die fachliche Komponente abgehoben. Nach Einschätzung von Jan Markus Schneemann seien auch noch weitere Programme im Rahmen von Sprache und Praxis denkbar. Allerdings sei es dann auch notwendig, zusätzliches Geld für die Durchführung und die Werbung für solche Programme auszugeben.

Müssen die Unternehmen noch mehr Geld in die Hand nehmen, wenn sie Auslandserfahrungen haben wollen?

"Ich glaube nicht, dass es am Geld liegt", so **Edmund H. Zirra.** Zumindest nicht bei den Programmen, von denen hier die Rede ist. Wünschenswert sei eine Werbung, bei der mit Unterstützung der Unternehmen darauf verwiesen werde, dass es sinnvoll ist, dass sich ein Praktikum im Ausland an das Studium im Inland anschließt.

Vielleicht eine Art "go-out! Praktika weltweit"- Programm für Absolventen und Praktikanten des DAAD gemeinsam mit Unternehmensverbänden?

Wenn Programme neu aufgelegt werden, müssten diese nach Einschätzung von **Christoph Jost** auch relevant für die Unternehmen sein. Letztere müssten auch ein Stück weit auf den DAAD und die Hochschulen zugehen und Möglichkeiten anbieten. Gleichzeitig müssten die Programme eine gewisse Dauer haben und im Hinblick auf die Zielregionen sorgfältig abgestimmt werden.

Mit Dank an den Moderator **Jan-Martin Wiarda**, an die Diskutanten auf dem Podium und an die Mitwirkenden im Saal verwies **Claudius Habbich** zum Abschluss des zweiten Fachforums auf die Website **www.go-out.de**, auf der zahlreiche Materialien zum Thema zu finden sind: von den Ergebnissen der repräsentativen Befragung von Studierenden bezüglich studienbezogener Auslandsaufenthalte über zahlreiche Materialien, die auch für die Career Center von Interesse sein könnten, bis hin zur Dokumentation des ersten Fachforums "Auslandserfahrener Nachwuchs: Mehrwert für die Wirtschaft!" am 30. September 2011 in Berlin.

# Die Mitwirkenden am Fachforum



#### Petra Bartlotti

1991 Ende der Ausbildung zur Bankkauffrau

1991 — 1997 Bankkauffrau und Filialleiterin in Deutschland und USA mit berufsbegleitendem Studium am Pierce College in Tacoma, Washington (WA), USA

1998 – 2003 Studium der Wirtschaftswissenschaften an der Fachhochschule Würzburg-Schweinfurt

2003 – 2011 Leitung des Personalmanagements einer mittelständischen Bank mit 150 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern

Seit 2012 Assistenz der Personalleitung bei der Wittenstein AG mit Verantwortung für das Projekt "Pioniere auf der Walz"

#### Claudius Habbich

Claudius Habbich, geboren 1949 in Berlin, Studium der Soziologie, Psychologie und Pädagogik an der Technischen Universität (TU) Berlin, währenddessen einjähriger Studienaufenthalt in Rom/Italien.

Autor und Journalist 1977 – 1986 in Themengebieten von Hochschule, Wissenschaft und Kultur für verschiedene Medien, vor allem mit Beiträgen, Dokumentationen und Features für den Rundfunk; 1987 – 1991 Tätigkeiten in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im Bereich des Forschungstransfers sowie bei Messebeteiligungen der Freien Universität und TU Berlin (u.a. Redaktion und Veranstaltungsmoderation); 1989 – 1991 wissenschaftlicher Mitarbeiter in einem von der DFG geförderten empirischen Forschungsprojekt am Institut für Politikwissenschaft der TU Berlin.

Ab 1992 Mitarbeiter beim DAAD (Deutscher Akademischer Austauschdienst) als Leiter des Referats "Presse, Öffentlichkeitsarbeit und Publikationen" und ab 1997 als Referatsleiter für den Arbeitsbereich "Information für Deutsche über Studium und Forschung im Ausland; Publikationen" sowie Koordinator des Stipendienprogramms und der Auswahl "Bildende Künste, Design, Film" des DAAD; verantwortlich für die Konzeption und Organisation der 2006 initiierten Informations- und Werbekampagne "go out! studieren weltweit".

#### Christoph Jost

Christoph Jost arbeitet seit zehn Jahren an der Schnittstelle von Politik, Wirtschaft und internationaler Zusammenarbeit. Nach der Ausbildung zum Bankkaufmann absolvierte er das Studium der "Regionalwissenschaften Lateinamerika" mit den Schwerpunkten Volkswirtschaftslehre und Politikwissenschaften. Es folgte die Teilnahme am Postgraduiertenprogramm des Deutschen Instituts für Entwicklungspolitik (DIE), bevor er sechs Jahre als Projektmanager und Consultant für zwei auf die Entwicklungszusammenarbeit spezialisierte Beratungsunternehmen im In- und Ausland (Lateinamerika, Südostasien, Subsahara-Afrika) tätig war.

Seit 2010 arbeitet Christoph Jost beim Deutschen Akademischen Austauschdienst und leitet seit 2012 das Referat "Programmentwicklung, Drittmittelprojekte", das unter anderem für die Akquisition und Durchführung von Projekten internationaler Geber zuständig ist.



#### Beate Körner

Beate Körner leitet das Referat "ERASMUS Hochschule-Wirtschaft" in der Nationalen Agentur (NA) für EU-Hochschulzusammenarbeit im DAAD seit Mai 2009. Die NA ist für die Umsetzung des EU-Bildungsprogramms ERASMUS in Deutschland zuständig. Beate Körners Tätigkeit umfasst daher hauptsächlich die Beratung und Betreuung der deutschen Hochschulen zu ERASMUS, speziell hinsichtlich ERASMUS-Praktika, ERASMUS-Intensivprogrammen sowie "Europa macht Schule".

Vor ihrer Arbeit beim DAAD war Beate Körner neun Jahre an der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus tätig. Dort leitete sie das Akademische Auslandsamt und war Projektmanagerin des LEONARDO-Büros Brandenburg. Dieses Konsortium koordiniert die ERASMUS-Praktika für alle Hochschulen und Universitäten des Landes Brandenburg.

Sie studierte Anglistik/Amerikanistik, Romanistik und "Interkulturelle Wirtschaftskommunikation" an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena und in den USA.

#### Dr. Nina Lemmens

Nina Lemmens studierte Kunstgeschichte, Geschichte und Archäologie an der Universität Bonn und arbeitete während ihrer Studienzeit zehn Jahre lang als freie Journalistin. Nach der Promotion arbeitete sie als persönliche Assistentin eines Mitglieds des Deutschen Bundestages.

Seit 1997 ist Nina Lemmens beim Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) in verschiedenen Positionen beschäftigt. Unter anderem war sie von 2000 bis 2006 Direktorin der DAAD-Außenstelle in London und von 2006 bis 2009 Leiterin der Gruppe "Asien-Pazifik" in der DAAD-Zentrale Bonn.

Im Juli 2009 übernahm sie die Leitung der Abteilung für "Internationalisierung und Kommunikation".

#### Dipl.-Ing. Klaus Rollenhagen

1960 - 1964 Lehre als Elektromechaniker

1964 – 1967 Radarleit Kiel, Installation, Wartung und Prüfung von Elektroanlagen

1967 – 1970 Studium der Elektrotechnik, Fachhochschule Kiel

1970 – 1974 Siemens AG, Kiel, Erlangen, London Projektierung von Schiffbetriebs- und Offshoreanlagen

1974 – 1976 Studium der Betriebswirtschaft an der Friedrich- Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

1976 – 1986 Lahmeyer International Consulting Engineers

1976 – 1981 Resident Engineer in Saudi-Arabien

1981 Projektleiter in Buenos Aires

1982 – 1984 Resident Engineer

in Jemen, Weitere Auslandseinsätze in Ghana, Sudan und Fernost

1986 – 2011 Verband Beratender Ingenieure (politische und wirtschaftliche Interessenvertretung von 3000 Ingenieurunternehmen).

1986 – 1992 Geschäftsführer, 1992 – 2011 Hauptgeschäftsführer

Seit 2012 Leiter des Berliner Büros der GAUFF GmbH

Zusatzausbildungen: IHK-zertifizierter Rating Advisor Fachkraft für Arbeitssicherheit Verwaltungs-Berufsgenossenschaft (VBG)

Sonstiges: Ehrenamtlicher Finanzrichter Beiratstätigkeiten: Nah- und Mittelost-Verein

e.V. (NUMOV), German Waterpartnership, Deutsche Anwalt- und Notar-Versicherung (DANV), Fraunhofer-Institut

# Die Mitwirkenden am Fachforum

#### Ian Markus Schneemann

Nach erfolgreichem Studium der Rechtswissenschaften in Mainz und Bonn (1992 – 1997) Rechtsreferendariat von 1997 bis 1999 inklusive Wahlstation bei der Deutschen Industrie- und Handelskammer in Japan (Tokyo). Im Anschluss (1999/2000) Rechtsanwalt bei der multidisziplinären Kanzlei Haarmann, Hemmelrath und Partner in Tokyo.

Von 2000 bis 2002 DAAD-Stipendium "Sprache und Praxis in Japan", bestehend aus einem Jahr Sprachschule und zwei nachgelagerten Praktika. Danach, von 2002 bis 2006, Justiziar in der Rechtsabteilung des Automobilzulieferers Bosch in Japan.

Seit 2006 Manager/Prokurist bei der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft PricewaterhouseCoopers AG und verantwortlich für die Rechts- und Steuerberatung japanischer Unternehmen in Deutschland (und Europa) sowie für Investitionen deutscher Unternehmen in Japan.

#### Prof. Dr.-Ing. Jürgen Trost

Bis 1986 Studium der Elektrotechnik an der Universität Hannover, anschließend dort wissenschaftlicher Mitarbeiter und 1991 Promotion zu einem messtechnischen Thema aus der Antriebstechnik.

Von 1991 bis 1993 Gruppenleiter Messtechnik bei der Andreas Stihl KG.

Von 1993 bis 2011 in der Daimler AG leitend tätig in verschiedenen Positionen in Forschung, Vorentwicklung und Serienentwicklung. In dieser Zeit bei "Mercedes-Benz Lkw" Leiter der Vorentwicklung (2002 – 2004), Leiter Fahrerassistenzsysteme und Verantwortung für Interieurelektronik (2004 – 2011), Chairman der europäischen Arbeitsgruppe für die Sicherheit schwerer Nutzfahrzeuge (2004 – 2005), europäischer Sicherheitspreis für schwere Nutzfahrzeuge (2007).

Seit 2011 Professor an der Hochschule Reutlingen im Studiengang "International Project Engineering".

#### Ian-Martin Wiarda

Jahrgang 1976, war stellvertretender Leiter des ZEIT-Bildungsressorts "Chancen". Er studierte zunächst Politologie, Volkswirtschaft und Soziologie in München, besuchte dort die Deutsche Journalistenschule und wechselte dann zur University of North Carolina at Chapel Hill, USA, wo er sein Journalismusstudium fortsetzte. Für seine Arbeiten erhielt er zahlreiche Auszeichnungen, zuletzt den KAUSA-Medienpreis (2011). Seit 2013 ist er Leiter des Bereichs Kommunikation und Medien sowie Pressesprecher der Hermann von Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren (HGF).

#### Edmund H. Zirra

#### Ausbildung

- Hochschule Karlsruhe Technik und Wirtschaft: Dipl.-Ing. (FH)
- Buckinghamshire Chilterns University College
- Brunel University, London: M.A.

#### Karriere

- Landesanstalt für Umweltschutz
- · Siemens AG
- Badische Maschinenfabrik Durlach GmbH
- Konstruktionsbüro Schneider

Hochschule Karlsruhe – Technik und Wirtschaft

- Geschäftsführer Koordinierungsstelle für Praktische Studiensemester der Fachhochschulen in Baden-Württemberg
- Geschäftsführer Alumni & Career Services und Studium Generale
- ERASMUS-Placements und LEONARDO-DA-VINCI-Koordinator für Baden-Württemberg
- Koordinator des ERASMUS-Konsortiums Baden-Württemberg

## Literatur / Downloads

6

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF): Der berufliche Ertrag der ERASMUS-Mobilität. Die Auswirkungen internationaler Erfahrung auf die Berufswege von ehemals mobilen Studierenden und Lehrenden, Bonn, Berlin 2009, abrufbar unter: www.bmbf.de > Presse > Publikationen > Suchmaske: "ERASMUS-Mobilität"

Briedis, Kolja; Christoph Heine; Christiane Konegen-Grenier; Ann-Katrin Schröder: Mit dem Bachelor in den Beruf.

Arbeitsmarktbefähigung und -akzeptanz von Bachelorstudierenden und -absolventen, Essen 2011, abrufbar unter:

www.stifterverband.org ▶ Publikationen & Multimedia ▶ Positionen und Dokumentationen ▶ Mit dem Bachelor in den

Beruf

Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD): Wirtschaftsrelevante Stipendienprogramme des DAAD für Studierende und Graduierte deutscher Hochschulen, Bonn 2011, abrufbar unter: www.go-out.de ▶ Studien & Materialien ▶ Broschüren ▶, Wirtschaftsrelevante Stipendienprogramme des DAAD für Studierende und Graduierte deutscher Hochschulen"

DAAD; BMBF: Auslandserfahrener Nachwuchs: Mehrwert für die Wirtschaft!, Dokumentation des Fachforums am 30. September 2011 in Berlin, abrufbar unter: www.go-out.de ➤ Studien & Materialien ➤ Broschüren ➤ "Auslandserfahrener Nachwuchs: Mehrwert für die Wirtschaft!"

DAAD; Hochschul-Informations-System (HIS): Ausgewählte Ergebnisse aus den Untersuchungen zu studienbezogenen Aufenthalten deutscher Studierender in anderen Ländern 2007-2011, Kurzbericht zur 6. Fachkonferenz "go out! studieren weltweit" in Berlin 2012, abrufbar unter: www.go-out.de ▶ Studien & Materialien ▶ Studien/Auswertungen ▶ Auslandsmobilität deutscher Studierender 2012

DAAD; HIS: Wissenschaft weltoffen 2012. Daten und Fakten zur Internationalität von Studium und Forschung in Deutschland, Bielefeld 2012, abrufbar unter: www.wissenschaftweltoffen.de > Daten

DAAD; HIS: Internationale Mobilität im Studium 2011. Ausgewählte Ergebnisse aus der 2. Wiederholungsuntersuchung zu studienbezogenen Aufenthalten deutscher Studierender in anderen Ländern, 2011, abrufbar unter: www.go-out.de > Studien & Materialien > Studien/Auswertungen > Kurzfassung: "Internationale Mobilität im Studium 2011"

DAAD; IASETE; IIJAB; EURODESK Deutschland; InWEnt; ZAV: Wege ins Auslandspraktikum, abrufbar unter: www.ijab.de > Publikationen > Jugendmobilität > Wege ins Auslandspraktikum

DESTATIS (Statistisches Bundesamt): Deutsche Studierende im Ausland. Statistischer Überblick 2000-2010, Ausgabe 2012, abrufbar unter: www.destatis.de ▶ Publikationen ▶ Thematische Veröffentlichungen ▶ Bildung, Forschung, Kultur ▶ Veröffentlichungen für die Bereiche: Hochschulen ▶ Deutsche Studierende im Ausland − Statistischer Überblick 2000-2010, Ausgabe 2012

### Literatur / Downloads

Deutsches Studentenwerk (DSW); HIS: Internationalisierung des Studiums — Ausländische Studierende in Deutschland — Deutsche Studierende im Ausland. Ergebnisse der 19. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks, Berlin 2010, abrufbar unter: www.studentenwerke.de ▶ Presse- und Öffentlichkeitsarbeit ▶ Publikationen ▶ Deutsches Studentenwerk — alle Arbeitsbereiche ▶ Internationalisierung des Studiums – Ausländische Studierende in Deutschland – Deutsche Studierende im Ausland

Heidenreich, Kevin; Deutscher Industrie- und Handelskammertag (DIHK): Erwartungen der Wirtschaft an Hochschulabsolventen, Berlin 2011, abrufbar unter: www.uni-duesseldorf.de/home/fileadmin/studiengaenge/Erwartungen\_der\_Wirtschaft\_an\_Absolventtlnnen\_2011.pdf

Heublein, Ulrich: Unbedingt — vielleicht — gar nicht!? Einflussfaktoren auf die Entscheidung zu studienbezogenen Auslandsaufenthalten. PowerPoint-Präsentation auf der 6. Fachkonferenz "go out! studieren weltweit" in Berlin 2012, abrufbar unter: www.qo-out.de > Studien & Materialen > Studien/Auswertungen > Unbedingt — vielleicht — gar nicht?

Heublein, Ulrich; Christopher Hutzsch; Jochen Schreiber: Entwicklung der

Auslandsmobilität 1963 – 2011, HIS Projektbericht 2011, abrufbar unter: www.go-out.de ▶ Studien & Materialen ▶

Studien/Auswertungen ▶ Entwicklung der Auslandsmobilität deutscher Studierender

Heublein, Ulrich; Christopher Hutzsch; Jochen Schreiber; Dieter Sommer: Internationale Mobilität im Studium 2009.

Ergebnisse einer Wiederholungsbefragung zu studienbezogenen Aufenthalten deutscher Studierender in anderen Ländern,
HIS Projektbericht, Berlin 2011, abrufbar unter: www.go-out.de ▶ Studien & Materialen ▶ Studien/Auswertungen ▶
Internationale Mobilität im Studium 2009

Konegen-Grenier, Christiane; Mathias Winde: Bildungsinvestitionen der Wirtschaft. Ausgaben der Unternehmen für Studierende und Hochschulen, 2011, abrufbar unter: www.iwkoeln.de ▶ Studien ▶ Gutachten ▶ 2011 ▶ 31. Januar 2011

Lang, Thorsten; IW Consult: Bachelor, Master und Auslandserfahrungen: Erwartungen und Erfahrungen deutscher Unternehmen. Eine Unternehmensbefragung im Auftrag des DAAD, Köln 2007, abrufbar unter: www.hrk-bologna.de/bologna/de/download/dateien/studie\_endbericht.pdf

Netz, Nicolai: Studienbezogene Auslandsmobilität und Berufsverbleib von Hochschulabsolvent(inn)en. In: Grotheer, Michael; Sören Isleib; Nicolai Netz; Kolja Briedis: Hochqualifiziert und gefragt. Ergebnisse der zweiten HIS Hochschulschul-Informations-System Absolventenbefragung des Jahrgangs 2005, Forum Hochschule 14, Hannover 2012, abrufbar unter: www.his.de ▶ Publikationen ▶ Suchmaske: Titel ▶ "Hochqualifiziert und gefragt"

Staufenbiel: JobTrends Deutschland 2011. Die Studie zu Entwicklungen am Arbeitsmarkt für Absolventen, abrufbar unter: www.staufenbiel.de/fileadmin/fm-dam/Bilder/Fremdbilder/Staufenbiel-JobTrends-2011-PDF.pdf

#### **BMBF**

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung fördert Bildung, Wissenschaft und Forschung als wichtigen Beitrag für die Zukunft Deutschlands. Zu den Aufgaben des BMBF gehört auch die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und des internationalen Austauschs im Studium und in der Wissenschaft.

Das BMBF hat sich zum Ziel gesetzt, die Mobilität von Studierenden deutlich zu steigern. Mittelfristig sollen mindestens 50 Prozent der Studierenden bereits im Bachelorstudium Auslandserfahrungen sammeln. Dafür finanziert das BMBF eine Reihe von Aktivitäten des DAAD – neben der Kampagne "go out! studieren weltweit" auch Stipendien für ein zeitweiliges Auslandsstudium sowie Programme für Hochschulen, um Studiengänge mit Doppelabschlüssen oder integrierten Auslandsaufenthalten zu unterstützen. www.bmbf.de

#### DAAD

Der Deutsche Akademische Austauschdienst ist die weltweit größte Förderorganisation für den internationalen Austausch von Studierenden und Wissenschaftlern. Seit 1925 hat der DAAD über 1,5 Millionen Studierende und Wissenschaftler aus dem In- und Ausland gefördert.

Das Angebot für deutsche Studierende reicht von der finanziellen Unterstützung für einen Sprachkurs oder ein Praktikum im Ausland über Stipendien für Auslandssemester bis hin zur Förderung eines Promotionsstudiums. Zudem informiert der DAAD in zahlreichen Publikationen und auf seiner Homepage <a href="https://www.daad.de">www.daad.de</a> umfassend über studienbezogene Auslandsaufenthalte.

Der DAAD ist eine gemeinsame Einrichtung der deutschen Hochschulen und ihrer Studierenden. Die Zentrale befindet sich in Bonn. Daneben gibt es ein Büro in Berlin sowie ein Netzwerk von 15 Außenstellen und 55 Informationszentren auf allen Kontinenten der Welt.

## Veranstalter und Organisatoren

Zweites Fachforum "Auslandserfahrener Nachwuchs: Mehrwert für die Wirtschaft!"

27. November 2012 Wissenschaftszentrum Bonn

www.Stifterverband.info

#### Veranstalter:

DAAD

Deutscher Akademischer Austauschdienst e.V. German Academic Exchange Service

Kennedyallee 50, 53175 Bonn Postfach 20 04 04, 53134 Bonn

Tel.: 0228 882-0

E-Mail: postmaster@daad.de Homepage: www.daad.de

Referat 533 "Information für Deutsche über Studium und Forschung im Ausland; Publikationen"

**Projektleitung: Claudius Habbich** 

Veranstaltungskonzeption: Claudius Habbich, Frauke Schick

**Durchführungskoordination:** Frauke Schick

#### Veranstaltungsorganisation:

ICWE GmbH (International Conferences, Workshops and Exhibitions) Leibnizstraße 32 10625 Berlin

Homepage: www.icwe.net Projektleitung: Silke Lieber

Durchführungskoordination: Susanne Schröder, Marjon Mul, Janina Knoche

Die dritte Veranstaltung dieser Reihe ist als Expertenforum im Herbst 2013 vorgesehen.

# Zweites Fachforum am 27. November 2012 in Bonn "Auslandserfahrener Nachwuchs: Mehrwert für die Wirtschaft!"





Eine Initiative von:



